Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 282 — **Freitag, den 2. Dezember 1921** — **49. Jahrgang**

Panik an der Börse.

An der Börse herrschte Donnerstag eine Stimmung, die nur mit einer Panik verglichen werden kann. Kursstürze von nie gekanntem Ausmaß waren die Regel. In überstürzter Weise drängte alles zum Verkauf, namentlich Spekulation und Depositenkassenpublikum, das nach Bekanntwerden des Umschwungs am Devisenmarkt noch in der Lage war, seine Aufträge zu geben. Verschärft wurde die Bewegung, da zunächst gar keine Kaufneigung bestand, und auch zu Monatsbeginn die Kauflimite nicht rechtzeitig erneuert worden waren. Die starken Verluste am Devisenmarkt, die gestern und heute eingetreten sind, und die einzelne kleinere Firmen schwer belasten sollen, haben in starkem Maße zu Zwangsverkäufen um jeden Preis geführt, und das verstärkte natürlich die Unruhe und Besorgnis. Man hat den Eindruck, daß die Verkäufe oft ebenso überlegungslos erfolgten wie die Steigerung der vergangenen Wochen, und daß verschiedene Kursrückgänge — bei einzelnen spricht man von einem Abwürgen — übertrieben sind. Für die vielen unberufenen Schichten, die sich am Börsenspiel beteiligten, wird dieser Tag aber hoffentlich eine heilsame Lehre sein.

Am Montanmarkt kamen erste Kurse nur zum Teil zustande. Die Kursrückgänge bewegten sich zwischen 200 und 400%. Je höher der letzte Kurs, um so größer war der Rückgang. So waren Rheinstahl 400% niedriger, obwohl gerade eben ein großer schwedischer Auftrag hereingeholt werden konnte. Phönix verloren zunächst 330%, Harpener waren sogar fast 600% niedriger, Essener Steinkohlen 250%, Hoesch 400% usw. Auch oberschlesische Werte lagen flau, namentlich Kattowitzer mit einem Sturz von 540%, Laura von 200%. Auch bei der Kaliindustrie drängte alles heraus, was bei Deutsche Kali mit einem Kursverlust von 300% zu bezahlen war. 250 bis 350% Einbußen waren auch am Markt der Farbenwerke zu verzeichnen. Der Markt der nichtnotierten Werte steht gleichfalls ganz im Zeichen der großen Kursstürze, deren Ausmaß zwischen 300—500% liegt.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

(TU) Im großen Saale der Liederhalle in Stuttgart nahm gestern der 4. Parteitag der Deutschen Volkspartei bei außerordentlicher Beteiligung seinen Anfang. Die Fraktionen des Reichstages und der Länder waren fast vollzählig vertreten. Nachdem die einleitenden Orgelklänge verhallt waren, eröffnete Dr. Stresemann als Vorsitzender des Zentralvorstandes, von stürmischem Beifall begrüßt, den Parteitag und erklärte: Wir treten zusammen in einer Zeit, in der das Reich und die Reichseinheit erneut von außen bedroht sind, in der wir im Innern statt eines einheitlichen nationalen Willens vielfach eine Zerrissenheit unseres Volkes beklagen müssen. Aber je ärger die Zeiten sind, desto mehr richten sich unsere Augen auf das, was über der Partei steht, was stets über der Partei stehen wird. Ich bitte Sie, den Parteitag zu eröffnen, indem Sie rufen: Das Deutsche Reich, Volk und Vaterland, sie leben hoch! Der Parteitag stimmte freudig in das Hoch ein. Auf Vorschlag Dr. Stresemanns wurde dann Geheimrat Dr. Kahl, der alle bisherigen Parteitage geleitet hatte, auch heute wieder zum Vorsitzenden dieses Parteitages gewählt.

Geheimrat Dr. Kahl übernimmt den Vorsitz und erinnerte dann daran, daß schon die vorigen drei Parteitage unter dem Zeichen des Unglücks des Vaterlandes standen. Es ist immer höher gestiegen. Berge türmten sich auf. Der Fluch von Versailles fängt an zu wirken. Auch hier können wir unser Recht auf Oberschlesien aussprechen. (Stürmischer Beifall.) Solange dieses Verbrechen besteht, ist jede Rede von Völkerversöhnung eitles Geschwätz. (Erneuter Beifall.) Schamloser konnte niemals öffentlich über ein Volk gelogen werden, als es in Washington geschehen ist. Frankreich muß zu dem Bewußtsein kommen, daß dort, wo nur Haß gesät wird, auch nur Haß geerntet werden kann. Frankreich muß die Empfindung haben: Irgendwann einmal in unbestimmter Zukunft kommt eine Stunde der Abrechnung. (Stürmischer Beifall.) Jawohl, sie kommt. Sie muß keineswegs kommen durch einen kriegerischen Angriff, das will ich nicht in Rechnung stellen. Aber das Problem wird sich doch schließlich so darstellen. Wie lange kann Europa, wie lange kann die Welt den Militarismus und den Imperialismus Frankreichs, der jede dagewesene Form übertrifft, noch ertragen? (Lebhafter Beifall.) Der Redner gedenkt dann den Sorgen von innen. Dennoch bleiben wir bei unserem alten christlichen Glauben, bei unserer Entschlossenheit, am Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten, bei unserer Reichsfreudigkeit, wenn sie auch mit tiefstem Ernst gemischt wird. Aber die Einheit muß mit aller Kraft erhalten bleiben. (Beifall.)

Nach dem Austausch von Begrüßungen mit den erschienenen Gästen, besonders den deutschösterreichischen, überbringt Dr. ing. Feuerstein aus Kattowitz einen Abschiedsgruß der zu Polen kommenden deutschen Oberschlesier. Wir erneuern das Treuegelöbnis und bitten, auch uns ferner die Treue zu halten. (Stürmischer Beifall.) Vorsitzender Geheimrat Kahl faßt seine Antwort in die Worte zusammen: Treue um Treue! und begrüßt besonders herzlich den neuen Parteifreund Admiral Scheer, der von brausendem Beifall empfangen wird. Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen zu einer machtvollen Kundgebung. Admiral Scheer dankt mit warmen Worten für die herzliche Begrüßung. Darauf gab

Dr. Stresemann einen Bericht über die politische Lage.

Er führte aus: Wir stehen vor großen weltbewegenden Ereignissen. Sie werden gekennzeichnet durch die Konferenz von Washington. Diese dient angeblich der Abrüstung nach außen hin. Sie dient in der Tat aber dem Suchen nach neuen Konstellationen unter den Großmächten der Welt. Deutschland ist nur das Objekt dieser Politik. Die Signatur der politischen Lage ist sie. Auch diejenigen, die sich Siegermächte nennen, befinden sich in einem Zustand der völligen Unsicherheit des Gegenwärtigen und des Kommenden. Der Friede von Versailles ist auf einem Rechtsbruch aufgebaut. Wenn heute Deutschland zusammenbricht unter der Last der ihm auferlegten Kriegsentschädigungen, und wenn dann die Welt in Mitleidenschaft gezogen wird durch diese Lasten, so muß gerade an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die Deutschland auferlegte Kriegsschuld keinerlei Begründung findet in den Bedingungen des Waffenstillstandes. Die Männer, die internationale Bedeutung haben in der Welt, und die von moralischer Abrüstung Deutschlands sprechen, sollten ihre eigene Moral angesichts dieses Rechtsbruches erst einer Prüfung unterziehen. (Lebhafter Beifall.) Diese unsere Anschauung kommt auch in anderen Ländern mehr und mehr zum Ausdruck. Nitti hat das z. B. kürzlich in einem Aufsatz dargelegt. Er führt darin u. a. aus, daß das, wozu Deutschland verpflichtet sei, nach dem tatsächlichen Sinne und Wortlaut des Friedens von Versailles über die Summe von 40 Milliarden Goldmark gar nicht hinausgehen könne. Auch der Bericht, das Gutachten der Vereinigung der Rotterdamer Banken bringt das zum Ausdruck. Es heißt dort u. a.: „Was vordem die Lehre einzelner Ketzer war, das wird langsam Gemeingut aller Gebildeten", und ferner: „Dann würde die Konkurrenz der Welt aufhören". In Europa gibt es 7 Millionen Arbeitslose, in England, in dessen Weltreich die Sonne nicht untergeht, leidet auch die Wirtschaft unter demselben Problem, der gleichen Arbeitslosigkeit mit 1½ bis 2 Millionen Arbeitslosen, denen das siegreiche England keine Arbeit verschaffen kann. (Hört! Hört!) Die Franzosen leben noch heute, 3 Jahre nach dem Kriege, unter den Ruinen der zerstörten Gebiete, die noch immer nicht wieder aufgebaut werden. Die hochwertige Valuta bedeutet für die neutralen Staaten einen Fluch wie das Gold des Königs Midas. Alle diese Zustände, im ganzen betrachtet, zeigen uns, daß der Friede von Versailles ein weltwirtschaftliches Chaos zurückgelassen hat. Es kann sich auch für die Sieger jetzt nur darum handeln, wie sie aus diesem weltwirtschaftlichen Chaos herauskommen können. Aeußerlich gesehen erscheint die ganze Lage Deutschlands wirtschaftlich glänzend. Wir sind das Land der geringsten Arbeitslosigkeit. Trotzdem muß sich jeder darüber klar sein, daß diese Blüte nichts anderes als eine Scheinblüte ist. Wie in jedem Lande mit gesunder Wirtschaftspolitik, das Zukunftsaussichten haben will, muß zwischen den Industriearbeitern und den Industrieherren ein wirtschaftlich gesunder, selbständiger und geistig gesunder Mittelstand vorhanden sein, so auch in Deutschland. Wo er verloren geht, da verliert das Volksleben den Untergrund, auf dem es blüht.

Braun über die sozialistische Regierungspolitik.

Vor den Funktionären der SPD. sprachen Ministerpräsident Otto Braun und Reichsjustizminister Professor Dr. Radbruch. Braun betonte in seiner Rede, es sei von größerem Nutzen, einen Teil der Macht auszuüben, als tatenlos zur Seite zu stehen. „Als die Revolution ausbrach, gelangten wir zur Macht unter Verhältnissen, die außerordentlich ungünstig für uns waren, aber wir müssen den Mut besitzen, die uns gestellten Aufgaben so durchzuführen, wie sie uns von der Geschichte zugewiesen worden sind. Wir stehen vor der Entscheidung: Sollen wir die Katastrophenpolitik der äußersten Linken unterstützen oder ist es nicht viel besser, eine vernünftige und heilsame Aufbaupolitik zu treiben? Wohin die Gewaltpolitik führt, hat uns ja Rußland deutlich gezeigt. Deshalb müssen wir, indem wir Gesetzgebung und Verwaltung in unserem Sinne beeinflussen, auf dem Kampfboden der demokratischen Republik stehen. An uns wird es liegen, die Republik so zu festigen und zu gestalten, daß sie niemand mehr stürzen kann. Ein Schulsystem, das Jahrzehnte hindurch bestanden hat, ist ebenso wenig in einigen Jahren umzustellen, wie es möglich sein wird, die alten Beamtenkörper in drei Jahren umzuformen. Das alles können wir nur erreichen, wenn die Sozialdemokraten in der Regierung bleiben. Freilich kann der Fall vorkommen, daß es für uns günstiger ist, nicht in die Regierung hineinzugehen. Vor allem müssen die Parteigenossen Vertrauen zu ihren Führern haben. Es ist eine Schwäche, zu befürchten, volksparteiliches Denken könnte auf uns abfärben."

Reichsjustizminister Professor Dr. Radbruch sprach über die Frage der Amnestie. Er beschäftigte sich vor allen Dingen mit den Hungerstreiks und meinte, daß alle Kommissionen, die in die Strafanstalten gesandt worden seien, bestätigt hätten, daß die Hungerstreiks nicht wegen der Behandlung, sondern wegen der Lage der Angehörigen und wegen der noch nicht erfolgten Bestrafung der Kappführer geführt würden.

Im Schlußwort erklärte der Ministerpräsident, er glaube, daß hinter dem Werke Stinnes' sich eine große wirtschaftliche Macht verberge, aber man müsse sich dagegen wenden, daß man jeden Vorgang als „Stinnes" bezeichne. „Wir stehen vor der Frage, ob man eine große wirtschaftliche Macht allein wirken lassen soll, oder nach Maßgabe ihrer politischen Stärke an der politischen Macht teilnehmen läßt. Das Letztere erscheint mir richtiger."

Es wurde dann einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Aufgabe der Sozialdemokratie in den Regierungen des Reiches und der Länder ist die Verhinderung des wirtschaftlichen und staatlichen Zusammenbruchs Deutschlands, die Sicherung der Republik und Demokratie, die tatkräftige Anbahnung des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues mit dem Ziel der sozialistischen Gesellschaft. In der Regierungskoalition der bürgerlichen Parteien kann deshalb die sozialdemokratische Partei nur bleiben, solange ihre Vertreter in diesem Sinne arbeiten können. Mit tiefster Empörung haben die Funktionäre aus den veröffentlichten Zeitdokumenten erneut Kenntnis erhalten von der verbrecherischen Rolle kommunistischer Führer im mitteldeutschen Putsch. Die Funktionäre werden alles daran setzen, um durch restlose Aufklärungsarbeit auch den letzten Arbeiter der Gefolgschaft dieser Verbrecher zu entreißen."

Lebensmittelunruhen in Wien.

(TU) Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben wieder Demonstrationen wegen der Teuerung stattgefunden. Kleinere Trupps meist jugendlicher Demonstranten zogen in die Geschäftsviertel der Hauptstraßen der inneren Stadt, zertrümmerten die Fensterscheiben der Kassenhäuser und Kaufläden und plünderten Lebensmittelgeschäfte und Hotels aus. Einzelne Passanten wurden mißhandelt. Sämtliche Kaufläden wurden nachmittags 4 Uhr geschlossen. Die meisten großen Betriebe haben die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 20 000, dürfte sich aber noch vergrößern. Die Gewerkschaftskommission und das Parlament verhandeln mit den Streikenden. Die Nachricht von einem Generalstreik ist aber verfrüht. Gut unterrichtete Personen bringen die Demonstrationen indirekt auch mit den ungarischen Bemühungen der letzten Tage zusammen, durch große Verkäufe österreichischer Kronen die österreichische Valuta zu stürzen. Gestern gegen Abend wurde die deutsche Mark mit 40 Kronen bezahlt. Im Abstimmungsgebiet arbeiten die Ungarn mit dem Argument, daß Oesterreich in kurzem bankerott sein würde und dann kommunistische Demonstrationen stattfinden würden. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß gewisse Zusammenhänge vorhanden sind.

Weiter wird berichtet: Besonders in den großen Hotels in der Ringstraße, die hauptsächlich von Ententemitgliedern bewohnt sind, waren gestern die Ausschreitungen besonders schwer. Die Ausländer ersuchten den Präsidenten der Reparationskommission um Schutz. Eine große Anzahl von Kaufhäusern und Ladengeschäften wurden vom Pöbel ausgeplündert. Erst spät abends gelang es der zahlreich aufgebotenen Polizei, auf dem Ring einigermaßen Ruhe zu schaffen. Die Arbeiter der Flörsheimer Fabrikbetriebe sandten eine Abordnung zum Bundeskanzler, dem sie im Beisein des Finanzministers folgende Forderungen zur Bekämpfung der Teuerung und ihrer Hauptursachen unterbreiteten: Verwirklichung des sozialdemokratischen Finanzprogramms, strenge Kontrolle des Devisenhandels, strenge Strafen für Zuwiderhandlungen, Anforderung allen Geldes, auch desjenigen der Kirchen und Klöster, eine neue Besitzsteuer, Zahlung einer progressiven Vermögenssteuer, Verbot der Einfuhr aller Luxusartikel, Abbau der staatlichen Lebensmittelzuschüsse.

Das Kriegsschäden-Gesetz.

(TU) Der Reichsrat hielt Donnerstag abend unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Dr. Köster, eine öffentliche Sitzung ab. Er nahm u. a. den Gesetzentwurf auf Ersetzung durch den Krieg verursachter Personenschäden an. Danach sollen alle Reichsangehörigen, die durch den Krieg innerhalb und außerhalb des Reiches Schädigungen an Leib und Leben erlitten haben und nicht unter das Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 fallen, entschädigt werden. Als Schäden gelten solche, die unmittelbar von kriegerischen Unternehmungen von deutschen, verbündeten oder fremden Truppen Zivilpersonen zugeführt worden sind. Ferner fallen unter das Gesetz alle Schäden, die deutsche Zivilpersonen mittelbar infolge kriegerischer Maßnahmen erlitten haben, z. B. dadurch, daß sie vor feindlichen Invasionen in Sicherheit gebracht werden mußten. Weiterhin sollen aber auch die Zivilpersonen entschädigt werden, denen durch politische Unruhen Schaden zugefügt worden ist.

Der Reichswirtschaftsminister über die Preisbemessung im Einzelhandel.

Die Frage der Preisbildung hat bei der gegenwärtigen schwankenden Marktlage und der sprunghaften Steigerung der Gestehungskosten den Handel in große Schwierigkeiten gestürzt. Auf der einen Seite war das Bestreben vorhanden (dem eine Berechtigung nicht abzusprechen ist), die Preise so zu bemessen, daß auch die inzwischen teurer gewordenen Rohstoffe mit dem Erlös der Ware wieder beschafft werden konnten, auf der andern Seite drohte aber die Preiswucherverordnung, die einen „übermäßigen" Gewinn verhindern sollte, ohne daß dieser dehnbare Begriff fest umrissen werden konnte. Nun ist ein wichtiger Bescheid des Reichswirtschaftsministers in der Frage an die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ergangen. Darin wird die Forderung, die Zugrundelegung eines einwandfrei zustandegekommenen Marktpreises solle den Vorwurf des Preiswuchers ausschließen, als gegenwärtig von untergeordneter Bedeutung bezeichnet, da zurzeit von einer normalen Marktlage nicht gesprochen werden könne. Es sei daher notwendig, die Preisbildung nach den Gestehungskosten vorzunehmen, wobei sich die Forderung des Einzelhandels auf billige Rücksichtnahme auf eine inzwischen eingetretene Aenderung in den Herstellungs- oder Anschaffungsbedingungen verwirklichen ließe. Auch die Risikoprämie sei nach feststehender Rechtsprechung zu den Gestehungskosten zu rechnen. Gegen eine Berücksichtigung der Geldentwertung bei Bemessung des Unternehmerlohns und Gewinns beständen keine Bedenken, ebenso wenig gegen die Zulässigkeit von Valutaaufschlägen im Einzelhandel bei Verkäufen von Waren, die ersichtlich für das Ausland bestimmt sind. Durch diese Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums wird ferner dem Einzelhandel die Möglichkeit gegeben, bei Bildung von Durchschnittspreisen nicht nur die vorhandenen Lagerbestände zu berücksichtigen, sondern auch die bereits zu festen Preisen gekauften und bestellten, aber noch nicht gelieferten Waren in die Durchschnittspreisberechnung einzubeziehen. Dadurch kann in Zeiten aufsteigender Preisentwicklung der unvermittelte Uebergang vom niedrigen zum ungleich höheren Preise vermieden und eine allmähliche Ausgleichung der Preisgestaltung an die veränderten Preisverhältnisse erzielt werden.

Tagesereignisse.

— **(Zur Besserung der deutschen Finanzen.)** Wie mitgeteilt wird, soll Lloyd George neben dem Moratorium für Deutschland zur Besserung der deutschen Finanzen noch eine andere Lösung ins Auge fassen, welche in gewissen französischen Kreisen größter Sympathie begegnet. Lloyd George möchte eine Währungsreform ganz großen Stiles vornehmen, wodurch der Banknotenumlauf in Deutschland, der auf 102 Milliarden geschätzt wird, um drei Viertel herabgesetzt wird.

— **(Die bolschewistische Bewegung in Portugal.)** Die „Times" melden, daß die Lage in Portugal sehr ernst ist. Die bolschewistische Bewegung gewinnt täglich an Umfang. Zahlreiche Attentate und Eisenbahnüberfälle werden gemeldet. Der Außenminister hat um die Entsendung von englischen, französischen und spanischen Kriegsschiffen nach Lissabon ersucht. Die gemäßigte und die konservative Partei fühlen sich nicht in der Lage, die revolutionäre Bewegung zu bekämpfen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. Dez. (Verschiedenes.) Die Handelskammern Dortmund, Bochum, Duisburg-Wesel, Essen und Münster veranstalten am Montag, den 5. Dezember 1921, nachmittags 3½ Uhr, in Dortmund, Kölnischer Hof, Kölnischestraße 7, eine Einzelhandelstagung. In dieser Versammlung soll zu der kommenden Reichssteuergesetzgebung Stellung genommen werden. Als Redner sind die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Most, Duisburg, und Lange-Hegermann, Bottrop, gewonnen. Eine rege Beteiligung seitens des Einzelhandels ist zu empfehlen.

*

Die Entwertung der Mark.

für		am 30. Novbr.	am 25. Novbr.	am 1. Novbr.
Holland	100 Fl.	8700 Mk.	10650 Mk.	6225 „
Schweden	100 Kr	5750 „	7900 „	4160 „
Schweiz	100 Fr.	4650 „	5575 „	3350 „
Frankreich	100 Fr.	1700 „	2040 „	1342 „
England	1 Pfd. St.	975 „	1180 „	717 „
Amerika	1 Dollar	245 „	295 „	181,50 „

Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20,43 und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung.

*

(Der Himmel im Dezember.) Die dunklen Morgen und die langen Abende werden noch ein wenig länger. Geht die Sonne am 1. d. M. 7 Uhr 50 Min. auf, 3 Uhr 48 Min. unter, so ist der Stand am 22. Dezember 8 Uhr 12 Min. Aufgang, 3 Uhr 46 Minuten Untergang. Am 22. Dezember 10 Uhr vormittags tritt nämlich die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, hat um Mittag dieses Tages den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt damit den kürzesten Tag hervor, d. h. es beginnt der Winter! Die Mondzeiten im Dezember sind: 7. erstes Viertel, 15. Vollmond, 21. letztes Viertel, 29. Neumond. Vom Stande unserer Planeten ist zu sagen: Merkur wird in den ersten Tagen des Monats wieder unsichtbar. — Venus nähert sich immer mehr der Sonne und wird daher mit Ende des Monats unsichtbar. — Mars ist 4 bis 4½ Stunden lang des Morgens am östlichen Himmel zu sehen. — Jupiter steht zu Anfang bei Sonnenaufgang schon nahe dem Meridian, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis zu 6 Stunden. — Saturn steht am Anfang des Monats bei Sonnenaufgang [illegible] Meridian, die Dauer der Sichtbarkeit wächst an bis auf 7 Stunden.

(Löns-Vorträge in der Volkshochschule.) Wir geben in folgendem einen kurzen Rückblick auf die von Herrn Lehrer Wegmann in der hiesigen Volkshochschule gebotene Vortragsreihe über Hermann Löns: In seinem 1. Vortrag gab Herr Wegmann eine eingehende Darstellung des Lebens von Hermann Löns, was umso mehr anzuerkennen war, als bisher noch keine zusammenhängende, ausführliche Biographie des Dichters vorliegt. Die fesselnde Art des Vortragenden ließ unter geschickter Verwendung von Briefen und Tagebuchblättern, besonders des kaum bekannten Kriegstagebuches, die erschütternde Tragik dieses Menschenlebens in klarstem Lichte vor den Zuhörern entstehen. Der 2. Abend war der Lyrik und den Romanen gewidmet. Eine sorgfältig getroffene Auswahl von Gedichten zeigte Löns als hochwertigen Lyriker. Am meisten gefiel die in glänzender Weise dargestellte, tief schürfende Ausschöpfung der Natur- und Lebenslyrik des „Goldenen Buches" und des „Kleinen Rosengartens". Höhepunkte des Abends aber waren die gut vorgetragene, als vollendeter Typ dramatischer Novellistik geltende Geschichte „Der Grasgarten" und die in fast dichterisch schöner Sprache gegebene Entstehung und Handlung des „Werwolf". Der 3. Vortrag behandelte das Thema: Löns und die Natur! Am besten gelang dem Redner der Nachweis des innigsten Zusammenhanges zwischen dem Wesen des Dichters und dem der niedersächsischen Heide. Als Sonderkapitel aus dem 3. Vortrag wurde am 4. Abend der Weidmann Löns besprochen: Der Dichter als vollkommenes Vorbild eines weidgerechten Jägers, Hegers und Pflegers. Die frisch und lebendig vorgetragenen Jagdgeschichten zeugten von echt niederdeutschem Jägerhumor und schufen ein gutes Gegengewicht gegen all die Not und Bitterkeit dieses Künstlerlebens, mit der die vergangenen Abende bekannt machten. Am morgigen Abend wird nun Herr Wegmann in seinem letzten Vortrag über „Das zweite Gesicht", eine Lebensgeschichte, das letzte und persönlichste Werk des gefallenen Dichters, sprechen.

(Städt. Volkshochschule.) Auf den heutigen Löns-Abend wird noch einmal hingewiesen. Der Vortrag beginnt pünktlich 8¼ Uhr; das Thema lautet bekanntlich: „Das zweite Gesicht". Ein jeder, der den Dichter und Menschen Löns näher kennen lernen will, versäume den heutigen Vortrag nicht. Der Eintrittspreis ist für die Person auf 2 Mk. festgesetzt.

(Landkrankenkasse.) Vom Vorstand der Landkrankenkasse wird uns mitgeteilt, daß die auf den 4. Dezember d. Js. angesetzte Wahl des Ausschusses nicht stattfindet, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen sei.

(Schneider-Zwangsinnung Kamen und Umgegend.) Auf Anregung der hiesigen Schneidergehülfen fand am vergangenen Montag in dem Lokale des Wirts W. Neff eine Verhandlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schneidergewerbe über Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen statt. Nach gegenseitiger reger Aussprache wurde folgendes vereinbart: „Die Schneider-Zwangsinnung in Kamen erkennt den mit dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe einerseits und mit dem Deutschen Bekleidungs-Arbeiter-Verband andererseits abgeschlossenen Reichstarifvertrag nebst den in Hannover am 9. Oktober 1921 getroffenen Vereinbarungen an. Kamen ist der Städtegruppe 3b zugeteilt. Für Kamen werden die Reichsstundenklassen 5 und 7 anerkannt und gelten als Ortsklassen 1 und 2. Die Stundenlöhne betragen in beiden Klassen 8,60 Mk., Damenschneider 50 Pfg. mehr. Obige Vereinbarungen wurden als rechtsverbindlich anerkannt und traten mit dem 20. November ds. Js. in Kraft.

(Fortbildungskurse im Handwerkererholungsheim in Trarbach.) Nach einem kürzlich gefaßten Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Handwerkserholungsheims Traben-Trarbach bleibt das Heim versuchsweise den Winter über geöffnet. Der Pensionspreis beträgt 30 bis 35 Mark bei voller Verpflegung. Anmeldungen zum Besuche des Heims sind unmittelbar an das Erholungsheim zu richten. Vom 1. November ab finden im Erholungsheim Handwerker-Fortbildungskurse für die Vorstandsmitglieder der Handwerkerkorporationen statt. Die Kurse sollen zur Heranbildung tüchtiger Handwerkerführer dienen, sie dauern jeweils 14 Tage und sind unentgeltlich. Die Vorträge erstrecken sich auf Innungs-, Genossenschafts- und Steuerwesen sowie auf allgemeine Volkswirtschaftsfragen. Handwerkerführer haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Die Teilnehmer erhalten Kost und Wohnung im Heim zu einem Verpflegungssatz von 20 Mk. pro Tag bei voller Verpflegung. Aus besonderen Fonds der Handwerkskammern können auf Antrag Beihilfen zum Besuch der Kurse gewährt werden.

(Verleumderische Beschuldigungen über die Ludendorff-Spende.) In Nr. 127 der Zeitschrift „Die Tradition" befinden sich verleumderische Beschuldigungen über die Ludendorff-Spende, die in sensationellster Aufmachung u. a. auch von dem „Deutschen Abendblatt" (Herausgeber Reinhold Wulle) bereits vor Erscheinen der Zeitschrift übernommen waren. Darin wird u. a. davon phantasiert, daß 100 Millionen aus der Ludendorff-Spende zur Finanzierung der sozialdemokratischen Wahlpropaganda zur Nationalversammlung verwandt seien. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der die dienstliche Aufsicht über den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge führt, der seinerseits für die Ludendorffspende verantwortlich ist, hat in einer sofort der Presse übergebenen amtlichen Stellungnahme schon auf das Verwerfliche hingewiesen, das darin liegt, daß ohne Beweise ebenso törichte wie gewissenlose und gefährliche Beschuldigungen in die Welt gesetzt werden, die auf die verantwortlichen Persönlichkeiten ein eigenartiges Licht zu werfen geeignet sind. Es kann nur dem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck gegeben werden, daß es Presseorgane in Deutschland gibt, deren moralisches und politisches Verantwortungsgefühl so tief steht, daß ihnen jedes — auch das unreinlichste — Mittel gut ist, um immer wieder Beunruhigung in die Oeffentlichkeit zu tragen. In den Augen aller anständig denkenden Menschen dürfte sich dieses Verfahren von selbst richten.

(Verlängerte Verkaufszeit.) An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten — 4., 11. und 18. Dezember — ist im Handelsgewerbe ein verlängerter Geschäftsverkehr gestattet. Die Beschäftigungszeit ist an diesen Tagen von 8—9 Uhr vormittags und 12—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Dortmund, 1. Dez. Die fünfte Hauptversammlung der kommunalpolitischen Gesamtorganisation der deutschen Zentrumspartei fand hier statt. Ueber die gegenwärtige Lage der Gemeinden sprach Oberbürgermeister Farwick-Aachen, der zunächst auf die Entstehung der Gemeinden einging. Er meinte, Arbeit und Geld allein retteten unser Vaterland nicht aus dem Elend. Die Not der Gemeinden komme in allererster Linie aus den Familien heraus, und deshalb müsse es erste Pflicht der Gemeinden sein, das Familienleben auf eine gesunde Grundlage christlicher Weltanschauung zu stellen. Bevor die Volksvertreter darüber beschlössen, welche neuen Aufgaben sie den Gemeinden aufbürden wollten, müßten sie die viel wichtigere Frage lösen, wie den Gemeinden die Mittel zum Leben auch ohne neue Aufgaben beschafft werden könnten. Schärfste Worte richtete der Redner gegen die modernen Vergnügungsstätten, die er als die Quelle des Lasters bezeichnete. Die Behandlung der Personalfragen in der Verwaltung machte der Stadtverordnete und Landgerichtsrat Schumacher-Köln zum Gegenstand seines Vortrages. Er machte Vorschläge dahingehend, wie sich die Partei ihren Einfluß bei der Aemterbesetzung sichern müsse. Der Redner trat dafür ein, daß oberster Grundsatz sein müsse, in der Gemeinde nur den mit einem Amt zu betrauen, der die nötigen Fähigkeiten dafür habe, denn das deutsche Beamtentum habe im wesentlichen den Ruhm Deutschlands in der Welt begründet. Man dürfe bei Besetzung einer Stelle auch nicht immer nach der politischen Gesinnung fragen, denn es seien nicht die schlechtesten Beamten, die sich einer Partei noch nicht angeschlossen hätten. Wenn aber aus parteipolitischen Gründen ein Beamter angestellt werde, dann müsse er auch auf Herz und Nieren auf seinen parteipolitischen Stand geprüft werden. Für die Schule sei die Politisierung der Todeskeim, und auch der übrigen Verwaltung müsse sie möglichst ferngehalten werden. Bei den Stellenbesetzungen, die nach politischen Grundsätzen erfolgen, müsse die Demokratie gerecht gehandhabt werden.

Dortmund, 1. Dez. Eine Konferenz der Betriebsräte der 48 rheinisch-westfälischen Straßenbahnen fand gestern hier statt, auf der auch der Deutsche Transportarbeiterverband, der Christliche Transportarbeiterverband und der Metallarbeiterverband vertreten waren. Es wurde beschlossen, dem Arbeitgeberverband neue Lohnforderungen zu unterbreiten. Die Lohnforderungen stehen auf folgender Grundlage: Bezahlung nach Kalendertag, Erhöhung der Stundenlöhne für das Werkstättenpersonal um 4 Mark und entsprechende Uebertragung auf das Fahrpersonal. Voraussichtlich dürften die Verhandlungen Anfang nächster Woche vor dem Reichskommissariat in Dortmund stattfinden. Weiter wurde beschlossen, die streikenden Essener Straßenbahner durch finanzielle Mittel in ihrem Kampfe zu unterstützen.

„" Dortmund, 1. Dez. Die Leitung der Dortmunder Union hat an ihren Betriebsrat folgendes Schreiben gerichtet: Die jüngsten Ereignisse haben den Beweis dafür erbracht, daß der Betriebsrat nicht in der Lage ist, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, eine Aufgabe, die ihm durch Paragraph 66 des Betriebsrätegesetzes gestellt ist. Seit Einführung des Betriebsrätegesetzes ist es nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß der Betriebsrat die Betriebsleitung durch Rat unterstützt und dadurch mit ihr für einen möglichst hohen Stand und für möglichste Wirtschaftlichkeit der Betriebsleitungen gesorgt hätte. Ferner ist es uns bisher nicht bekannt geworden, daß der Betriebsrat einen besonderen Wert darauf gelegt hätte, das Einvernehmen innerhalb der Arbeiterschaft sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber zu fördern, im Gegenteil, der Betriebsrat scheint lediglich seine Aufgabe darin gesehen zu haben, Forderungen und Wünsche aller Art der Arbeiterschaft abzuhorchen und diese an die Direktion weiterzugeben. Aus diesen und anderen Gründen sehen wir uns veranlaßt, die besonderen Vergünstigungen, die wir bisher dem Betriebsrat eingeräumt haben, zurückzuziehen. Wir ordnen deshalb folgendes an: Sämtliche Betriebsausschuß- und Betriebsratsmitglieder haben ihre ihnen angewiesene Arbeit zu verrichten. Jedes Betriebsratsmitglied geht von jetzt an mit der Schicht. Freistellung von Betriebsratsausschuß- und Betriebsratsmitgliedern erfolgen nicht. Betriebsratsversammlungen sind der Direktion anzuzeigen, wenn sie während der Arbeitszeit stattfinden sollen. Beurlaubungen finden von Fall zu Fall statt. Verstöße gegen diese Anordnungen werden wir unverzüglich ahnden.

Dortmund, 1. Dez. (Harpener Bergbau-A.-G.) Die Gesellschaft vereinnahmte im abgelaufenen Geschäftsjahre aus Kohlen, Koks, Briketts einschließlich der Teerofenanlagen und Benzolfabriken 90 Millionen Mark (i. V. 40,5 Millionen Mark). Der Rohertrag der Abteilung Eisenkonstruktionen belief sich auf 1 Million Mark (545 055), der Abteilung Schiffahrt auf 4,5 Millionen Mark (3,9 Millionen Mark), aus Handel 4,5 Millionen Mark (i. V. nicht angegeben), aus Zinsen, Dividenden und Ausbeuten 14,3 Millionen Mark (5,6 Millionen Mark), aus Hausmieten und Landpachten 1,9 Millionen Mark (1,4 Millionen Mark). Allgemeine Kosten erforderten 63,8 Millionen Mark (20,2 Millionen Mark); unter sonstigen Kosten und Abschreibungen erforderten Bergschäden wieder 6 Millionen Mark und Abschreibungen 10,5 Millionen Mark (10,1 Millionen Mark). Aus dem Ueberschuß von 20,8 Millionen Mark (12,3 Millionen Mark) sollen 20 Proz. (12 Proz.) Dividende und 6 Proz. Gewinnanteile auf das eingezahlte Vorzugsaktial ausgeschüttet werden, sowie 3 Millionen (1 Million) gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden. Laut Geschäftsbericht überstieg die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft die Herstellungsmöglichkeit. Die Förderung von Kohlen betrug je Mann und Schicht 1,649 Tonnen (1,678 Tonnen). Die Erzeugung von Koks stieg von 1 436 153 Tonnen im Vorjahre auf 1 871 330 Tonnen, die Briketts von 127 870 auf 156 004 Tonnen, und es wurden gewonnen an Schwefelsäure und Ammoniak 24 720 Tonnen, an Teer 63 979 und an Benzol 13 428 Tonnen. Der mittlere Lohnstand erreichte das Dreizehnfache der Vorkriegshöhe. Im eigentlichen Kohlenbergbau seien kaum die Abschreibungen verdient worden. Die Abteilung Eisenkonstruktionen in Herne war gut beschäftigt. Die Abteilung Schiffahrt hat 14,7 Proz. ihres Bestandes an Frankreich abtreten müssen. Welche Entschädigung das Reich dafür zahlen werde, sei noch nicht bekannt. Für neue Anlagen wurden insgesamt 13,7 Millionen Mark verausgabt.

Dortmund, 1. Dez. (Schwurgericht.) Die Arbeiter Wilhelm Tolle und Heinrich Demant aus Dortmund hatten sich vor dem Schwurgericht wegen Straßenraubs bezw. Begünstigung zu verantworten. Der Arbeiter Beinecke ging am Abend des 1. Oktober d. J. über die Brückstraße. Eine Anzahl junger Burschen hielten ihn plötzlich an und stellten den Ahnungslosen zur Rede, was er da eben gemacht habe. Die jungen Burschen, Dolle mit seinen Freunden, die sich in einer Wirtschaft an der Uhlandstraße getroffen hatten, waren zu einem abendlichen Bummel zur inneren Stadt gekommen. Einer von ihnen will bemerkt haben, daß Beinecke sich an der Tasche eines Passanten der Brückstraße zu schaffen machte und sich dann etwas in seine Tasche steckte. Daraufhin hatten sie den vermeintlichen Taschendieb verfolgt und gestellt. Sicher ist, daß Beinecke völlig schuldlos war und im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit über die Attacke der jungen Burschen ganz sprachlos war. Seine Ueberraschung steigerte sich, als ihm Dolle ein paar kräftige Ohrfeigen verabfolgte und ihn aufforderte, ihm zur nächsten Polizeiwache zu folgen. Beinecke fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, dieser Aufforderung nachzukommen. Selbstverständlich hatte der Vorfall eine große Ansammlung von Menschen zur Folge, die mehr oder weniger lebhaft gegen den vermeintlichen Taschendieb Stellung nahmen. Dolle und Konsorten hatten Beinecke inzwischen zur Gerberstraße abgedrängt. Um seine Verfolger und Bedränger los zu werden, zog Beinecke seine Geldbörse und hielt sie ihnen mit den Worten: „Hier ist meine Geldtasche, es sind 2100 Mark darin!" hin. Dies sehen, darnach greifen und Reißaus nehmen, war für Dolle eins, seine Freunde ihm hinterdrein! Der um seine Geldtasche mit Geld Gebrachte rief wohl: „Mein Geld, mein Geld!", doch ehe die Umstehenden begriffen, was eigentlich los war, waren Dolle und sein Anhang verschwunden. Dolle hatte, um sicher zu sein, das Geld seinem Freunde Demant gegeben. Dieser kaufte sich allerlei mit dem Gelde und gab den Rest an Dolle zurück. Unter Zubilligung mildernder Umstände sprachen die Geschworenen Dolle des Raubes, Demant der Begünstigung schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dolle 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Dolle dem Antrage gemäß zu 3 Jahren Gefängnis und Demant zu 8 Monaten Gefängnis. 8 Wochen Untersuchungshaft wurden beiden auf die Strafe angerechnet.

Eickel, 1. Dez. (Für 370 000 Mk. Kleidungsstücke gestohlen.) Reiche Beute im Werte von mehreren 100 000 Mark machte eine Einbrechergesellschaft, die sich vor der Essener Strafkammer zu verantworten hatte. In der Nacht zum 18. Juli wurde bei dem Kaufmann Steinwasser in Eickel ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei fast der ganze Laden ausgeräumt wurde. Kleidungsstücke im Werte von mehr als 370 000 Mark, darunter 100 Anzüge, fielen den Dieben zur Beute. Einige Zeit später entdeckte die Kriminalpolizei einen großen Teil der Diebesbeute in der Wohnung des Bergmanns Pawlack in Röhlinghausen. Die Hälfte der gestohlenen Sachen war verschwunden und konnte nicht mehr herbeigeschafft werden. Die Einbrecher waren der Klempner Josef Wybieralski und der Bergmann Andreas Pawlack aus Röhlinghausen. Die Strafkammer verurteilte ersteren zu 1 Jahr 6 Monaten, letzteren zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Zwei Mitangeklagte erhielten wegen Waffentragens 3 Monate Gefängnis bezw. 300 Mark Geldstrafe. Bei den Angeklagten wurden anläßlich der Haussuchung schwarze Masken und Revolver vorgefunden.

** Bochum, 1. Dez. Eine Konferenz der Vertrauensmänner und Kassierer des Verbandes der Bergarbeiter** Deutschlands aus dem Bezirk Barmen nahm Kenntnis von der letzten Lohnerhöhung, ersuchte aber den Vorstand, wegen der noch immer anhaltenden Preissteigerung unverzüglich neue Lohnforderungen zu stellen. Die Konferenz forderte auch, daß in Zukunft jede Lohnerhöhung auf den Grundlohn gelegt wird, ferner forderte sie nachdrücklich, daß den Jugendlichen in Zukunft bei jeder Lohnerhöhung der volle Betrag pro Kopf und Schicht gewährt wird.

(bu) **Gelsenkirchen, 30. Nov. (Schwerer Raubüberfall.)** Am Sonntag abend gegen 10 Uhr befand sich ein Arbeiter aus Schalke auf dem Nachhausewege durch das Laubengelände zwischen Schulte- und evangel. Friedhof. In nächster Nähe des Friedhofes wurde er plötzlich von zwei Strolchen angehalten und mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, mit in eine der Lauben zu gehen. Hier wurde er von den beiden Burschen ausgezogen, wobei ihm ein brauner Ueberzieher, ein blauer Anzug und schwarze Schnürschuhe mit Lackkappe, die stark nach innen ausgedrückt sind, abgenommen. Dafür mußte er eine alte braune Jacke, die der eine der beiden Strolche ihm gab, sowie eine graukarierte Hose mit blauen Flicken, die der zweite Täter auszog, anlegen. In seinem Anzuge befand sich ein silbernes, gerilltes Zigarettenetui mit abgerundeten Ecken, eine silberne Taschenuhr mit Dubleekette, eine braune Ledergeldbörse mit 44 Mark Inhalt, eine etwas abgenutzte schwarze Lederbriefstasche sowie eine Streichholzdose mit Nickelumhüllung. Nachdem die Umkleidung vorgenommen war, wurde der Beraubte geknebelt und mit Stricken gebunden, von den Räubern in der Laube zurückgelassen, nachdem er zum Schluß nochmals mit Erschießen bedroht worden war, wenn er um Hilfe riefe. In diesem hilflosen Zustande lag der Ueberfallene bei der scharfen Kälte 4 Stunden, bis gegen 2 Uhr nachts auf sein Hilferufen ein unbekannter Mann mit einem Vollbart ihn aus seiner hilflosen Lage befreite. Der unbekannte in Feldgrau gekleidete Helfer begleitete ihn noch bis zu seiner Wohnung in Schalke. Wes Geistes Kinder die Täter waren, geht daraus hervor, daß sich in der Tasche des Rocks, den man dem Ueberfallenen angezogen hatte, ein Heftchen der berüchtigten Schundromane „Harry Piel, der tollkühne Detektiv", sowie eine 7,35-Millimeter-Pistolenpatrone befanden.

Düsseldorf, 1. Dez. (Klara Zetkin darf nicht auftreten.) Infolge des Metallarbeiterstreiks haben die französischen Behörden in Düsseldorf das Auftreten von Klara Zetkin untersagt.

Minister Schmidt über die Wirtschaftslage.

(W) In der Stadthalle in Kassel sprach der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt über die deutsche Wirtschaftslage. Er gab dabei einen Rückblick auf die Arbeitslage der Industrie. Die Textilindustrie beschäftige nur 80 v. H. ihrer Spindeln. Ebenso liege der Baumarkt darnieder, die Eisenindustrie habe eine große Zahl von Hochöfen nicht mehr in Betrieb. In der Zement- und Kalkindustrie, für die hinreichende Rohstoffe genügend vorhanden seien, mache sich die volle Ueberlegenheit der Konjunkturlage durch den Kohlenmangel, der auf die Zwangslieferung an den Verband zurückzuführen sei, bemerkbar. Die deutsche chemische Industrie leide unter der ausländischen Konkurrenz, die während des Krieges stark geworden sei. Die Landwirtschaft habe sich dagegen wieder erholt. Die Hauptursache der Preissteigerung liege in der Entwertung der Mark. Die bisherige Unterlassung der Erfassung der Sachwerte sei ein Grund mit für den Valutasturz. Der Tiefstand der Mark wirke katastrophal. Amerikanischer Weizen koste z. B. jetzt 14 000 Mark gegen 240 Mark vor dem Kriege, der jetzige Inlandpreis betrage 7000 Mark pro Tonne. Auch die Preise für Butter und Milch seien ungerechtfertigt hoch. Abgesehen von Rußland, Polen und Oesterreich sei die Teurung in Deutschland am größten. Sehr wichtig wäre es, wenn man den Eisenmarkt ebenso binden würde, wie die Preisgestaltung der Kohle gebunden sei. Würden die Kohlen freigegeben, so gäbe das Preisentwicklungen, die alle bisherigen in den Schatten stellen würden. Der Minister sagte zum Schluß, man überschätze die Einsicht mancher Leute in den Verbandsländern nicht, die heute schon erklären, daß die Entschädigungsforderungen undenkbar seien. Der Vorschlag der englischen Industrie laufe letzten Endes darauf hinaus, einen Teil der deutschen Aktien in ihren Besitz zu bringen, und damit einen gewaltigen Einfluß auf die Führung der deutschen Industrie zu erhalten.

Weitere Nachrichten.

— **Lloyd George** wird nun höchstwahrscheinlich auch nach Washington kommen. Seine Ankunft und die Fahrt von Neuyork zur Bundeshauptstadt versprechen ein Triumphzug zu werden, der alle Foch und Briand gebrachten Huldigungen in den Schatten stellen wird.

— **(Gründung eines Verbandes deutscher Landkreise.)** Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Schorlemer wurde in Berlin ein Verband deutscher Landkreise gegründet, der einen engeren Zusammenschluß der beteiligten Kreise herbeiführt und die Interessen der ländlichen Gemeindeverbände bezw. Bezirksverbände und Aemter bei der Reichsregierung vertreten soll.

— **Zu dem Haubitzenfund in den Rockstrohwerken in Heidenau** stellt das Dresdener Polizeipräsidium fest, daß es sich hierbei nicht um eine Entdeckung der Ententekommission handele. Von der Direktion und dem Betriebsrat der Werke sei das Material bei der Erfassungsabteilung in Dresden angezeigt worden. Darauf seien die Geschützrohre vom Polizeipräsidium beschlagnahmt wor-

den. Nach übereinstimmenden Angaben der Direktion und des Betriebsrates des Werkes stammt das Material aus der Zeit vor Kriegsschluß.

— Schadenersatzklage Hugo Stinnes G. m. b. H. gegen das Deutsche Reich. Die Hugo Stinnes G. m. b. H. hatte seinerzeit gegen das Deutsche Reich wegen eines an den Verband ausgelieferten Schleppers Klage angestrengt. Das ausgelieferte Schiff habe einen Wert von 145 000 Mark gehabt. Das Landgericht Hamburg hatte die Klage wegen Unzulässigkeit des Rechtswegs abgewiesen. Darauf hatte das Oberlandesgericht Hamburg das Urteil des Landgerichts aufgehoben, die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtswegs verworfen und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Die vom beklagten Deutschen Reich gegen das Berufungsurteil eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Das einmal angerufene Prozeßgericht bleibt infolgedessen mit der Sache befaßt.

— **Ein furchtbares Drama** hat sich, laut „Verd. Kreisbl." in Verden und in Schierholz, Kreis Hoya, zugetragen. Der Schachtarbeiter Hermann Koopmann aus ersterem Ort, dessen Frau und Kind im Laufe des letzten Sommers gestorben sind, wollte eine bei dem Hofbesitzer Clausen in Schierholz bedienstete Witwe heiraten; die Witwe konnte sich jedoch zu der Heirat nicht entschließen. K. hatte sich nach Schierholz begeben und dort den Dienstherrn der Witwe, Herrn Clausen, jedenfalls in der Annahme, daß dieser die beabsichtigte Heirat verhindere, erschossen. Darauf hat sich K. zu dem Hause seines Schwagers Zabel in Schierholz begeben und dessen Haus, in dem sich die Bewohner bereits zur Ruhe begeben hatten, angezündet. Das mit Stroh gedeckte Haus ist dann vollständig dem Feuer zum Opfer gefallen, während die Bewohner nur das nackte Leben gerettet haben. K. hat sich dann in seiner Wohnung das Leben genommen. Man fand ihn in seinem Bette mit einer Schußwunde schwerverletzt und bewußtlos vor. Er hatte sich mit einem Revolver eine Schußwunde an der Stirn beigebracht und ist auch bald darnach gestorben. Das Motiv der grausigen Taten ist jedenfalls Eifersucht.

*

Zuchthaus für Hehlerei und Schleichhandel.

Vor der Lüneburger Strafkammer hatte sich der Gutsbesitzer Dransfeld aus Sottau wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, Schleichhandels und Vergehens gegen die Kriegsverordnungen zu verantworten. Er hatte seit 1918 von verschiedenen Landwirten heimlicherweise Roggen aufgekauft, teilweise auch solchen als Mahllohn zurückbehalten und in seinem Geschäft wieder mit hohem Nutzen verkauft. Ferner hatte er zwölf Zentner Zucker, die ihm von der Reichszuckerstelle zur Herstellung von Likören zu 12 Mark das Pfund geliefert worden waren, nicht dazu verwendet, sondern für je 14 bis 15 Mark für das Pfund weiterverkauft. Dann wurde ihm zur Last gelegt, daß er Sprit, der in der Munitionsfabrik Bomlitz gestohlen worden war, erworben habe. Weiter hat er einen Kasernenwärter veranlaßt, Militärdecken, Wäsche, elektrische Birnen und verschiedene sonstige Sachen, die Eigentum der Reitschule waren, zu stehlen und ihm zu verkaufen. Die Verhandlung, zu der eine große Anzahl von Zeugen geladen war, gestaltete sich oft sehr dramatisch. Die meisten Punkte der Anklage wurden als erwiesen erachtet. Einen breiten Raum nahm die Vernehmung des als Sachverständiger geladenen Bücherrevisors i. R. Ahlhorn; Dransfeld wohl beschäftigte Bücher und Belege fehlten, die Dransfeld wohl beseitigt haben müsse. Die drei Verteidiger gaben sich die denkbarste Mühe, die Unschuld Dransfelds nachzuweisen. Es wurde auch der Versuch gemacht, den Angeklagten als nicht voll zurechnungsfähig hinzustellen. Der medizinische Sachverständige sagte aber aus, daß Dransfeld wohl erblich belastet, aber für seine Tat voll verantwortlich sei. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß Dransfelds Schuld in den meisten Fällen erwiesen sei. Infolgedessen sei auch eine empfindliche Strafe am Platze. Er wurde zu einem Jahr und sieben Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 11 000 Mark verurteilt. Der mitangeklagte Kasernenwärter erhielt sechs Monate Gefängnis. Doch wurde ihm Strafaufschub bei dreijähriger Bewährungsfrist zugebilligt.

*

— **Vorsicht beim Schlittschuhlaufen.** Auf einem Teiche bei Aken brachen drei Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

— **Landru zum Tode verurteilt.** Der letzte Verhandlungstag im Prozeß gegen den Frauenmörder Landru begann Mittwoch nachmittag 1 Uhr unter starkem Andrang der Bevölkerung. Der Verteidiger, der seine am Dienstag begonnene Rede beendete, erklärte, daß es nur eine Schlußfolgerung aus der ganzen Affäre gebe: Keine Leichen, also auch kein Mord! Nachdem die Geschworenen fast sämtliche 48 Fragen, die ihnen gestellt worden waren, bejaht hatten, wurde Landru zum Tode verurteilt.

Die Sechser-Kommission.

(TU) **Berlin**, 1. Dez. Wie die T.-U. erfährt, sind für die vom Reichskanzler bestimmte Sechser-Kommission zu den Verhandlungen mit englischen und amerikanischen Finanzkreisen von Seiten des Reichsverbandes der Industrie die Herren Bücher, Silverberg und Dr. Kraemer vorgeschlagen worden. Der Kommission wird weiter aus dem Reichsbankpräsidenten Havenstein und je einem Regierungs- und Arbeitervertreter bestehen.

Nur keine übertriebenen Hoffnungen.

(TU) **Berlin**, 1. Dez. Unter der Ueberschrift „Keine übertriebenen Hoffnungen" schreibt der „Tag": Auf die Nachricht, daß bei den Londoner Verhandlungen Dr. Rathenaus ein Zahlungsaufschub herausgekommen sei, ist an der gestrigen Börse der Dollar um über 30 Punkte gefallen. Das zeigt, daß weite Kreise den übertriebensten Hoffnungen Raum geben und die ernste Gefahr verkennen, die heute genau wie gestern über uns schwebt. Das Blatt weist auf die bedenkliche Absicht der britischen Kontrolle über Deutschland sowie auf die französische Forderung nach Garantien für ein Moratorium in Form der Besetzung des Ruhrgebietes usw. hin.

Befristung der deutschen Januarzahlung.

(TU) **London**, 1. Dez. In der heutigen Kabinettssitzung dürfte die Frage der deutschen Entschädigung verhandelt werden. Als Unterlagen für diese Besprechungen kommen verschiedene Berichte von Bradsburg, d'Abernon und Beamten des Schatzministeriums in Frage, die je nach den Besprechungen mit Rathenau verfaßt wurden. Das Blatt meldet, daß die deutschen Versuche, eine Anleihe in England unterzubringen, um die Januarzahlung sicher zu stellen, erfolgreich gewesen seien. Das Kabinett werde erwägen, ob Deutschland, wenn es seinen Januarverpflichtungen nicht voll nachkommen könne, eine Frist für die Zahlung der Januarrate von 25 Millionen Pfund zuzubilligen ist.

Vanderlip für Aenderung des Versailler Vertrages.

(TU) **Newyork**, 1. Dez. Aus Anapolis wird gemeldet, daß der Bankier Vanderlip, der soeben von seiner Europareise zurückgekehrt ist, erklärte, daß der Versailler Vertrag das unsinnigste Dokument, das menschlicherseits jemals geschaffen ist, sei. Er müsse revidiert werden, um wieder normale Verhältnisse in der Welt zu schaffen.

Eingriff der Großmächte in Portugal.

(TU) **London**, 1. Dez. Times melden aus Portugal, dort herrsche eine derartige Wirtschaft, daß die Großmächte die Absicht haben, einzugreifen und Portugal unter Mandat zu stellen. Frankreich, Spanien und Italien sollen für einen solchen Eingriff sein.

*

Kleine Nachrichten.

Der Lothringer Bergarbeiterstreik ist zusammengebrochen und die Arbeitsaufnahme im Saargebiet im allgemeinen durchgeführt.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Waldeck-Pyrmont über die Eingliederung von Pyrmont in Preußen und die Provinz Hannover ist nunmehr in Arolsen abgeschlossen worden.

Die Danziger Eisenbahnen gehen heute in den Besitz des polnischen Staates über. Der frühere Senatspräsident Sahm dankte in einer Versammlung von Angestellten und Arbeitervertretern den Beamten für ihre treuen Dienste.

Zu der Frage der Ueberwachung bayrischen Strafvollzuges durch das Reich erhielt die „München-Augsburger Abendzeitung" von ihrem Berliner Vertreter eine Information, worin zusammenfassend gesagt wird, daß man in Kreisen der Reichsregierung nicht geneigt sei, einen Konflikt mit Bayern über dessen Justizhoheit herbeizuführen.

Der „B. Z. am Mittag" zufolge beträgt der durch den 10stündigen Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter bis Dienstag nachmittag entstandene Schaden 5 bis 6 Millionen Mark.

Sport.

Kamen, 1. Dez. Am vergangenen Sonntag weilte Sportvereins IIa Jugendmannschaft in Unna, um gegen Turnverein IIa das fällige Meisterschaftsspiel auszutragen. Da der zum Leiten des Spiels bestimmte Schiedsrichter ausgeblieben war, einigte man sich auf einen Herrn vom S. C. Unna, der das Spiel um 2¹⁰ anpfiff. Kamen findet sich zunächst auf dem Platz nicht zurecht. Die Unnaer bedrängen daher kurze Zeit Kamens Tor. Ein scharfer Schuß des Unnaer Linksaußen prallt am Torpfosten ab. Nach einiger Zeit kommt Kamen gut auf. Eine schöne Vorlage vom Linksaußen der Grün-Weißen wird vom Mittelstürmer knapp vorbei getreten. Kurz darauf tritt Kamens Halblinker das einzige Tor. Doch schon um 2³⁰ mußte das Spiel abgebrochen werden, weil eine Unnaer Stammannschaft den Platz besetzte. Die Unnaer verzichteten daher auf die Punkte. Sportvereins IIa Jugend steht an der Spitze der Tabelle mit 9 Spielen und 15 Punkten. Dem Spitzenreiter ein kräftiges „Wall heil"!

Vereinsnachrichten.

Overberge, 2. Dez. Der Turn- und Sportverein „Eintracht"-Overberge hält am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, bei Schmülling seine diesjährige Generalversammlung ab. Da außer der Neuwahl des Vorstands auch der Arbeitsplan für das kommende Jahr besprochen wird, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 4. Dez. Pauluskirche. 10 Uhr: Pastor Tummes-Petershagen (Jahresfest des Blaukreuzvereins). — Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Philipps. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Philipps. — Kapelle in Lerche. 9½ Uhr: Pastor Ewald. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Giesecking.

Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 4. Dez. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vormittag 9½ Uhr, abends 8 Uhr; Mittwoch abend 8 Uhr.

Synagogengemeinde Kamen.

Freitag abend 5½ Uhr. Samstag morgen 10¼ Uhr

Das Notgeld der Not. Wenn je ein Notgeld Berechtigung hatte zu erscheinen, ist es der 50 Ctm.-Schein (5 Mark) der Gefangenengemeinde Avignon-Frankreich. Ueber 60 deutsche Brüder fronen dort noch als Sklaven eines fremden Volkes und lassen hier ihre Angehörigen, alte Eltern, Frauen mit 3—5 Kindern, größtenteils in traurigsten Verhältnissen, zurück. Im Auftrage des Hilfsausschusses gibt das Avignon-Comitee Neuhaus i. Westf. (Dr. Huestedde, leit. Arzt des St. Andreas-Krankenhauses, Reg.-Medizinalrat Dr. Walz, Amtsrentmeister Joh. Bee) den Notgeldschein heraus. Kein Geringerer als Rudolf Herzog, Deutschlands beliebtester Dichter, hat auf Bitten der Gefangenen dem Scheine einen flammenden Appell in Gedichtform beigegeben. Dieses Gedicht ziert die Rückseite des Scheines und die eigenhändigen Unterschriften sämtlicher Avignon-Gefangenen. Dies dürfte schon genügen, daß er der erste und der Ehrenschein jeder Notgeldsammlung wird. Aber auch der Nichtsammler wird gerne diesen seltenen Schein erwerben, um dazu beizutragen, den Aermsten der Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und das Comitee in den Stand zu setzen, da überall in den Familien zu helfen, wo Hülfe dringend not tut. Man wende sich rasch an das Avignon-Comitee Neuhaus i. Westfalen oder an die Gemeindekasse. Auch bei jedem Notgeldhändler wird der Schein in Kürze zu haben sein. Wir schließen diesen Hinweis mit Herzogs Worten: — — Deutschland, es geht um die Treue!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Landwirt Heinr. Theiler

Henriette geb. Wünnemann

infolge von Altersschwäche im 79. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Heinrich Theiler.

Lerche, den 1. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Dez., nachm. um 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 5022

Sie verdienen viel Geld wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut** auf moderne Formen umpressen lassen. 4032

E. Wette, Bahnhofstr. 55.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10. Druckerei: Unnaer Straße 163.

10447 **Wer rät?** 3401

NIERLB — ASSCEL

diese zwei Städte

?

15 000 Wertpreise! — 15 000 Wertpreise!

Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält umsonst u. ohne jede Verpflicht. 1 zeitgem. Gegenst. Die geringen Versandspesen muß der Einsender tragen. Außerd. gelang. noch laut Prospekt zur Verteilung: 1 Grammophon-Ap., 1 Photoap., 10 Damen- u. Herrenuhren, Schmuck- u. Gebrauchsgegenst. f. Damen u. Herren, Bücher etc. im Gesamtwerte v. etwa M. 25000. Viele Anerkennungsschr. Senden Sie sofort Lösung u. genaue Adresse mit 60 Pfg. frank. Brief, worauf Sie kostenlosen Prospekt erhalten.

VER AG E. VOGT, HEIDELBERG L. 48.

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) Flöhe vertilgt.

Einf. laud. Anwend. Für Wanzen: „Kampolda" B. Nur echt in Pack. für 3 Personen ausreichend von der Ungez.-Vertilg.-Anstalt, Essen. Ostges. Mittel empfiehlt Fritz Grosser, Weststraße 6. 3-9

Alte angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft hat ihre mit Inkasso verbundene 5011

Agentur

für Kamen neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, die durch eifrige Werbetätigkeit zur Vergrößerung des Geschäftes ernstlich beitragen wollen, belieben ihre Offerte unter Od. 3170 an Ala Haasenstein & Vogler in Dortmund einzureichen.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

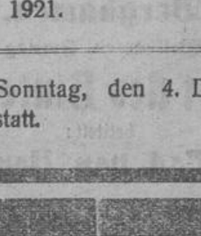
Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos. Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
F. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Süttemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.



Hunde-Zucht- u. Sport-Verein

e. V. Kamen u. Umgegend

Sonntag, den 4. Dezember, morgens 10 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Herrn Max Felske, Oststr. Wegen wichtiger Besprechung betr. Hunde-Ausstellung in Kamen ist es Pflicht, jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. 5003

Der Vorstand.

Der Reichsbund

tritt Sonntag, den 4. Dez. cr., abends 6 Uhr, zur weiteren Besprechung beim Wirt Ernst Stahl, hier, zusammen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der prov. Vorstand.

Zirka 400 Halbwatt-lampen, 40—500 Watt Osram

zu verkaufen. 5015

G. Dunkel, Kamen.

General-Versammlung

des

Turn- u. Sportvereins Eintracht zu Overberge

am Sonntag, den 4. Dez., nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Schmülling.

Tages-Ordnung:

1. Jahresüberblick.
2. Kassenbericht.
3. Arbeitsplan für das kommende Jahr.
4. Neuwahl d. Vorstandes.

In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. 4936

Der Vorstand.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Näh. in der Geschst.

Skunks-Muff

Mittwoch abend auf dem Wege von Markt zum Bahnhof Kamen

verloren!

Gegen Belohnung abzugeben auf 5013

Haus Heeren.

Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne. Weststraße 20.
Zentral-Heizung. Fernruf 396.

Das große Kasse-Programm!

1.

„Goliath Armstrong"

der Held der Schwarzen Berge,
betitelt:
„Den Fluten preisgegeben."

2.

„Das Sprungbrett des Todes"

Der Triumph des Hauses. Eine Auslese des Besten.

3.

Bei nicht zu starkem Andrang eine Extra-Einlage.

Bergkamen.

Im Saale bei Wellhausen, Freitag und Samstag:

Die Macht des Blutes (1. Teil)

betitelt:

Der Tod von Venedig.

2.

Der Börsenkönig

Aenderungen vorbehalten. 5002

Prima

Wildkaninchen

eingetroffen. 5016
Pfund 8.75 Mk.

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilhelm Lückel

Nordstr. 9. Nordstr. 9.

Umgepreßt

wird jeder Herren-Hut für nur 17.50 in wenigen Tagen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 57.

Köstl. Geschmack! Mundgeruch verschwindet! Die Zähne werden schneeweiß und gesund! Es gibt nichts besseres und so billig dabei! In allen Apothek., Drog., Parfüm., u. bess. Friseurgeschäften.

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie W. Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 4509

Für Winterabende

empfehlen wir

Gesellschafts-Spiele

für Jung und Alt.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Am Sonntag, den 4. Dez., im Saale des Herrn F. Hausemann:

Großer Ball

Kapelle Herzog.
Anfang 5 Uhr.

Empfehle Freitag u. Samstag prima frisches fettes h5014

Fleisch u. Wurst.

H. Jühe,
Schillstraße 1.
Telephon 274.

Mädchen sucht Stellung

für halbe od. ganze Tage.
Näh. in der Geschft. der Kamener Zeitung.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey Kamen

Am **Sonntag, den 4. Dezember,** findet in dem Lokale des Herrn Neff, Bahnhofstrasse, im Anschluss an die Unterverbandsversammlung, mit der ein Wettschreiben verbunden ist, das

Jahres-Fest

des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey 4994 statt.

Vertreter-Versammlung nachm. 3 Uhr.

Beginn der Feier nachm. 5½ Uhr.

Freunde und Gönner der Kurzschrift sind herzlichst willkommen und können durch Mitglieder eingeführt werden.

Ballspiel-Verein Kamen.

Zu unserem am **Samstag Abend, den 3. Dezember, abends 8 Uhr,** im Saale des Wirts Max Felske, Oststraße, stattfindenden

Unterhaltungs-Abend

werde unsere aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen herzlichst eingeladen.

4696 **Der Vorstand.**

M.-G.-V. Liedertafel

Ostenfeldmark

feiert **am Sonntag, den 4. Dezember 1921,** sein

Winter-kränzchen

beim Wirt Jackenkroll.

Anfang 4½ Uhr.

Hierzu ladet ein 5000

Der Vorstand.

Maschinisten- und Heizer-Ball

am **Sonntag, den 4. Dezember,** im Saale des Herrn M. Felske, verbunden mit **amerikanischer Versteigerung, Mondscheinwalzer u. humorist. Vorträgen.**

Münchener Bier im Anstich. Anfang 5 Uhr.
Eintritt: Herren 5 Mk. Damen 2 Mk.

Hierzu ladet freudlichst ein 4997

Der Vorstand.

Preis das Paket Mk. 4.00

Auf zur Kanarien-Ausstellung.

Der **Kanarienzuchtverein Kamen u. Umgegend** veranstaltet am **Samstag den 3. und Sonntag, den 4. Dezember,** im Saale des Herrn L. Rieder am Markt seine große

Kanarien-Ausstellung

verbunden mit

Prämiierung und Gratisverteilung.

Es werden Kanarienvögel, Gänse, Enten, Hühner und andere Wertgegenstände verteilt.

Karten a 2 Mark. — Karten a 2 Mark.

Die Ausstellung ist an beiden Tagen
5009 von morgens bis abend 8 Uhr geöffnet.

Um zahlreichen Besuch bittet: **Der Vorstand.**

Theater-Abend

des Knappen-Vereins „Gute Hoffnung", Kamen.

Am Sonntag, den 4. Dezember, findet in den Lokalitäten des Wirts Herrn W. Reinhard (Schützenhof) ein Theater-Abend mit anschließendem Ball statt.

Programm.

1. Teil:

1. Musikstück.
2. Couplet.
3. **„Marianne, ein Weib aus dem Volke",** Schauspiel in 1 Vorspiel und 5 Aufzügen von Demetrius Schurz.

2. Teil:

1. Musikstück.
2. Couplet.
3. **„Die Erbschleicher",** Posse in 1 Akt von Wilh. Webels.

Anschließend großer Ball.

Kassenöffnung 3½ Uhr nachm. Anfang 4 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Maiwaldschen Kapelle.

Karten sind zu haben bei den Mitgliedern und an der Kasse. Preis a Person 5 Mk.

Recht frohe Stunden versprechend, ladet ergebenst ein

5005 **Der Vorstand.**

Achtung! — — — **Achtung!**

Café- und Restaurations-Eröffnung!

Den Bewohnern von Kaiserau, Westick und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am Sonnabend, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, im Hause Wasserkurlerstrasse, ein

Café und eine Restauration

neu eröffne.

Von 7 bis 10 Uhr Freibier.

Empfehle: Gutgepflegte Biere, Ia. Kognak und Liköre, sowie Kaffee nebst Gebäck.

Um gütigen Zuspruch bittet

5017 hochachtungsvoll **G. Kemper.**

Bevor Sie Musikinstrumente kaufen

wollen Sie bitte mein Lager besichtigen, denn da ich weder von Fabrikanten noch Grossisten, sondern direkt von Heimarbeitern beziehe, bin ich in der Lage, Ihnen stets wirklich gute Ware zu den kleinsten Preisen zu liefern:

Mandolinen v. 100 M. an	Bandoneons, 104tönig, oktav von 1300 Mk. an	Sprechapparate von 280 M. an
Guitarren v. 130 M. an	Wiener Ziehharmonikas . . von 150 Mk. an	Trompeten
Lauten v. 250 M. an	Deutsche Ziehharmonikas in jeder Preislage	Konzertflöten
Geigen v. 110 M. an	Deutsche Konzertinas . . . von 235 Mk. an	Trommelflöten
Klarinetten v. 250 M. an	Chemnitzer Konzertinas . . von 950 Mk. an	Mundharmonikas

Ersatzteile, Taschen, Musikalien für sämtliche Instrumente.
Ausrüstungen für Trommlerkorps. Grosse Reparaturwerkstatt.

Bei Einkauf in Höhe von 100—199 Mk. erhalten Sie 5 Mk. Fahrtvergütung
" " " " " 200—499 " " " 10 " "
" " " " " 500 Mk. " " " 15 " "
jedoch nur bei Vorzeigung dieses Inserats. 4711

Jetzt gekaufte Instrumente werden bereitwilligst bis Weihnachten aufbewahrt

Musikhaus W. Jürgens,

Hamm, Nordstr. 8, gegenüber der Brauerei Asbeck.

Warum die Mark fällt. Im Deutschland Absatz zu suchen, vielfach geradezu gezwungen, Zahlung in Papiermark wird darüber berichtet: Die einer Bücher achtung und verwundert. Im ihrem äußerst instruktiven Buch.

Warum die Mark fällt.

In ihrem äußerst instruktiven Buch „Die Folgen der Markentwertung" geben Dr. Behnsen und Dr. Genzmer in Milliarden Goldmark folgende Uebersicht über unsere Zahlungsbilanz vor und nach dem Kriege:

Ausgaben:

vor dem Kriege		nach dem Kriege
Ausgaben für		Wareneinfuhr
12,096		11,942
Uebrige Ausgaben		
0,500		0,770
12,6		12,7

Einnahmen

vor dem Kriege		nach dem Kriege
Einnahmen für		Warenausfuhr
10,995		9,529
Uebrige Einnahmen		
1,575		0,400
12,6		9,93

Demnach hat die deutsche Volkswirtschaft einen jährlichen Fehlbetrag von rund 2,7 Goldmilliarden aufzuweisen. Nun unterstellt aber die hier wiedergegebene Uebersicht — um nicht zu pessimistisch zu wirken — daß unsere Wirtschaft in allen ihren Zweigen voll arbeitet; sie setzt den Wert der Güter der Nachkriegszeit denen der Vorkriegszeit gleich; schließlich läßt sie die Zwangslieferungen an die Entente außer Betracht. Wenn wir uns jedoch auf den Boden der Tatsachen stellen, so ergibt sich ein wesentlich ungünstigeres Bild. Unsere Produktionskraft beträgt durchschnittlich höchstens 2/3 der Vorkriegszeit; die Ausfuhrbeträge sind deshalb entsprechend geringer anzusetzen. Infolge der auf dem Weltmarkt herrschenden Teuerung müssen die Ein- und Ausfuhrwerte der Nachkriegszeit um mindestens 40—50% höher berechnet werden; im selben Verhältnis erhöht sich infolgedessen der jährliche Fehlbetrag. Unsere Verpflichtungen an die Entente betragen jährlich mindestens 5—6 Milliarden Mark. Unter Berücksichtigung allein dieser Momente — die zahlreichen weniger wesentlichen sind außer Ansatz geblieben — ist unser jährlicher Fehlbetrag auf mindestens 10—12 Goldmilliarden zu veranschlagen, d. h. er ist ungefähr 2½—3 mal größer als der Wert des gesamten deutschen Kohlenbergbaues vor dem Kriege.

Diese Tatsachen sind im Inlande leider nicht zur Genüge bekannt, und im Auslande erst recht nicht. Im Gegenteil haben die gewaltigen Leistungen Deutschlands im Auslande trotz der feindlichen Lügenpropaganda eine sehr hohe Meinung von deutscher Leistungsfähigkeit hinterlassen. Der Optimismus des Auslandes ist durch die Propaganda der Alliierten noch verstärkt worden, die in aller Welt verbreitet haben, daß Deutschland 287 Milliarden Goldmark sicher zahlen könne. Der Glaube an unsere wirtschaftlichen Fähigkeiten ist (namentlich in Amerika) gestärkt worden durch die Unkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge und durch das Unvermögen, sich von den Wirkungen der Forderungen der Alliierten ein zutreffendes Bild zu machen. Aus allen diesen Gründen hat das Ausland unsere Papiermark in großem Umfange als Spekulationsobjekt aufgenommen. Abgesehen davon, hat das Ausland unsere Papiermark aber auch deshalb gekauft, weil es in Deutschland eine günstige Anlage für sein Kapital zu finden hoffte. Schließlich noch sah sich das Ausland angesichts der Notwendigkeit, für seine Waren in Deutschland Absatz zu suchen, vielfach geradezu gezwungen, Zahlung in Papiermark anzunehmen.

Die hier angegebenen Gründe sind in den letzten Tagen jedoch gründlich in Fortfall gekommen. Besonders nach dem Raub Oberschlesiens hat der bisherige Optimismus einem weitreichenden Pessimismus Platz gemacht und daraus erklärt sich, daß das Ausland wahllos und um jeden Preis seine Markbeträge auf den Markt wirft oder sie gegen deutsche Effekten umzutauschen versucht. Dieser Prozeß wird, wenn auch vielleicht von einigen Schwankungen unterbrochen, seinen Fortgang nehmen, solange die Bedingungen des Versailler Diktates Stützen des Pessimismus bilden. Deutschland selbst kann nicht viel daran ändern und zwar auch dann nicht, wenn es Kraftanstrengungen unternähme, die um ein Vielfaches seine jetzige Leistungsfähigkeit übersteigen.

(Wirtschaftl. Nachr. f. d. Industriebez.)

•

Vergärung kleiner Tabakmengen aus dem Eigen-Anbau.

Herr H. Schulte Altenvogel, amtl. Tabakbausachverständiger für die Provinz Westfalen, Münster i. Westf., Schwelingstr. 18, stellt uns folgenden interessanten Bericht über eine neue Fermentationsart kleiner Mengen Tabaks zur Verfügung:

Während der Kriegszeit haben Millionen deutscher Landwirte und Gartenbesitzer begonnen ihren Bedarf an Tabak durch Selbstanbau zu decken, sind aber jetzt vielfach wieder davon abgekommen, weil es ihnen oft nicht gelang das in allen Gauen Deutschlands vorzüglich gedeihende Kraut durch Vergärung in den genußreifen Zustand zu überführen. Trotz aller Hilfsmittel blieb der Tabak meist scharf und zu stark. In Anbetracht der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Sache habe ich mich in den letzten Jahren ganz besonders mit der Vergärung kleiner Tabakmengen befaßt und unter anderem auch erschöpfende Versuche mit dem Tabeizinverfahren des Tabakchemikers Heber, Stuttgart, angestellt. Das Ergebnis war, daß wir nach dem Tabeizinverfahren eine sachgemäße Fermentierung erhielten, sodaß selbst auch die kleinsten Mengen Tabakblätter oder geschnittener Tabak so vergärten, daß eine milde, aromatische und bekömmliche Rauchware erzielt wurde, die im Gegensatz zu dem enorm teuren Auslandstabak für wenige Mark das Pfund jedem erreichbar ist. Andere amtliche Tabakbausachverständige und Landwirtschaftskammern bestätigen auf Grund ihrer Versuche meine Ansicht. Der Eigentabakbau sollte mit allen Mitteln gefördert werden, weil dadurch die Einfuhr vom Ausland verringert wird und das Geld im Lande bleibt. Da das wirtschaftliche Interesse unseres schwer kämpfenden Vaterlandes es erheischt, wo eben möglich, Produkte zu veredeln, die im Inlande erzeugt sind, geben verschiedene Landwirtschaftskammern zu obigem Thema Auskunft. Unterzeichneter ist bereit, Interessentes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Anfragen, die Tabakbau und Tabakvergärung betreffen, zu beantworten.

H. Schulte Altenvogel.

•

Aufregender Zwischenfall bei einer Tiegervorführung im Zirkus.

Im Zirkus Hagenbeck in Berlin endete am Donnerstag eine Tigervorführung mit einer schweren Verletzung des Dompteurs Fischer. Fischer führte eine Gruppe von sechs bengalischen Königstigern vor, von denen einer Fischer ansprang und verwundete. Es wird darüber berichtet:

Die Tiere sind 1919 in Holland gekauft worden und sind von einem der ersten deutschen Dresseure, Peters, dressiert worden. Peters hat aber die Dressur dann aufgegeben. An seine Stelle trat der Dompteur Fischer, ein Schweizer, der die schwierige Arbeit übernahm. Vor einigen Monaten hat ein Tiger einen Käfiggenossen totgebissen. Fischer, der mit den Tieren sehr gut arbeitet, wurde nun am Donnerstag gerade von dem zahmsten dieser sechs Tiger angegriffen.

Das „Prinzle", wie dieses Tier mit dem Schmeichelnamen gerufen wird, wollte bei einer Gruppenstellung nicht auf seinen Sockel gehen. Fischer hat nun das „Prinzle" auf den Sockel gelockt, indem er ihm kleine Fleischstückchen auf der Spitze seiner Peitsche vorhielt. Als das Tier auf dem Postament stand, drehte Fischer nach der Gruppe zu und ging zwei Schritte vorwärts. In dem Augenblick verließ „Prinzle" seinen Sockel, lief Fischer nach, richtete sich hoch auf und schlug seine Vorderpranken in den Rücken des Dompteurs, der den Tiger abzuschütteln versuchte.

Bei dem Versuch Fischers, freizukommen, hat das Tier fest zugebissen und seine Krallen in den Rücken des Dompteurs eingeschlagen. Fischer konnte sich freimachen, und hat es trotz riesiger Schmerzen fertiggebracht, die anderen schon unruhig gewordenen Tiger und den Attentäter in eine Ecke des Käfigs zu treiben, von wo aus sie dann abtransportiert wurden. Das Publikums hatte sich eine große Erregung bemächtigt. Angestellte des Unternehmens beruhigten jedoch die Zuschauer. Fischer ist gleich darauf von einem Arzt behandelt worden. Man hat ihm sofort eine Serumeinspritzung gemacht, um Wundstarrkrampf vorzubeugen. Die Verletzungen am Arm und im Rücken sind ziemlich bedeutend, doch besteht keine Lebensgefahr.

Mancherlei.

— **Eine Pastoriusfeier in Philadelphia.** Eine Pastoriusgedenkfeier fand am 15. Oktober in Philadelphia in der Halle der deutschen Gesellschaft statt, die die älteste, bereits im Jahre 1764 begründete deutschsprachige Vereinigung des Landes ist. Nach einleitendem Liedervortrag des jungen Männerchors sprach der Vorsitzende J. B. Mayer markige Worte. Er trat dafür ein, daß der 6. Oktober alljährlich als ein großes Volksfest der Deutsch-Amerikaner gefeiert werden sollte, das zugleich auch der Erinnerung an die große Geschichte des Adoptivvaterlandes gewidmet sein solle. Denn die Feier des Tages, an dem die ersten Deutschen ihren Fuß auf amerikanischen Boden setzten, werde aller Lügenpropaganda den Boden abgraben. Mayer wandte sich gegen die absichtliche Geringschätzung deutscher Männer wie Steub und Mühlenberg und gegen die systematische Verherrlichung eines Lafayette, und betonte, die Deutschen dürften ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sie müßten sagen, was große Deutsche für Amerika geleistet hätten, was Männer getan hätten, wie Pastorius, der das Land um Philadelphia mit seinen Leuten in einen blühenden Garten verwandelt habe. Mayer gedachte des Todes des großen Führers Hexamer, der ein Opfer der fanatischen Kriegshetze geworden sei. Pastor Schuchard schilderte sodann das Leben von Pastorius. Musikvorträge eines Trios und Männerchöre beschlossen die Feier.

— **Der wohlhabende Bittsteller** In Harzburg am Harz starb ein invalider Eisenbahnarbeiter im Krankenhause, in dessen Kleidungsstücken man 77 Zwanzigmarkstücke im Werte von 40 000 Mark fand. Dabei hatte der Mann noch von seinem Krankenlager aus bei der Eisenbahndirektion ein demütiges Gesuch um Unterstützung eingereicht.

Nr. 48. 1921.

Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler. 11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Gleich nach Tisch brach der Baumeister mit Astrid nach dem Schlosse auf. Da Karla und ihre Mutter für den Nachmittag zu einem Damenkaffee in die Stadt eingeladen waren, erklärte Käthe, sie wolle den Vater und Astrid bis an die Schloßbrücke begleiten. Während sie sich dort von Astrid verabschiedete, bat sie: „Bleibt nur nicht zu lange aus, Papa, damit ich nicht zum Tee ganz allein zu Hause bin!"

„Nein, nein, bis zum Tee kommen wir zurück, Kind", erwiderte der Vater und winkte seinem Töchterchen noch einmal zu, ehe er mit Astrid den Schloßhof betrat und dem westlichen Turmbau zuschritt, der in seiner Anlage vollkommen dem östlichen entsprach.

„Sehen Sie sich vor, Fräulein Holm, hier im Treppenhaus ist noch alles frisch gestrichen. Ich führe Sie herein, um nicht erst durch die Schloßhalle gehen zu müssen. Heute sehen wir uns nur diesen Turmbau an."

Sie nahm ihre Kleider zusammen und folgte ihm die Treppe hinauf. Dort waren noch Maler beschäftigt, die Astrid erstaunt ansahen, denn Damen hatten sie hier noch nicht gesehen.

Im Vorübergehen traf der Baumeister einige Anordnungen, hielt sich aber nicht lange auf.

Sie stiegen bis ganz hinauf. Auch hier war die oberste Etage als ein einziger, saalartiger Raum gelassen worden. Er war aber mit schweren, gediegenen Möbeln eingerichtet, und an den Fenstern hingen Brokatvorhänge. Kostbare Teppiche lagen auf dem Fußboden. Und von hier führte die Wendeltreppe direkt bis zum Söller hinauf.

„So, Fräulein Holm, nun sollen Sie erst einmal mit mir da hinauf auf den Söller und einen Rundblick genießen, den Sie sobald nicht vergessen werden. Ich will vorgehen, um erst die Falltür zu öffnen."

Damit stieg der Baumeister die Söllertreppe empor. In halber Höhe derselben setzte er an der Wand eine Hebelvorrichtung in Tätigkeit, worauf sich eine Tür nach oben öffnete, so daß man den Himmel sehen konnte.

„Nun können Sie mir folgen!" rief der Baumeister Astrid zu.

Sie stieg die Wendeltreppe empor, bis sie auf dem Söller stand.

„So, Fräulein Holm, nun schauen Sie sich um."

Aufatmend trat Astrid an die Brustwehr des Söllers heran und faltete unwillkürlich die Hände — so schön war das Landschaftsbild, das sich ihren entzückten Augen bot. Drüben lagen die bewaldeten Berge, die sich kulissenartig ineinander schoben. Ganz deutlich erkannte Astrid die Bank unter der breiten Buche oben an der Aussichtsstelle, wo sie gestern mit Harald Rodeck zusammen gewesen war. Und da unten lag auch wieder der Rosenhof, nur von der anderen Seite sichtbar, wie ein friedlich vornehmes Idyll mit seinem von Säulen getragenen Portikus, auf der anderen Seite das Dorf mit seinen in Grün gebetteten roten Dächern. Zwischen Dorf und Schloß rauschte der Fluß, wie ein Silberband im Sonnenlicht blitzend. Astrid konnte sich kaum losreißen. Der Baumeister bemerkte lächelnd ihre Ergriffenheit und störte sie nicht.

Langsam wandte sich Astrid nach der anderen Seite. Von hier konnte man den herrlichen Schloßpark überblicken, der an einen bewaldeten Bergabhang grenzte, von dem der Bergbach herabplätscherte. Breite, saubere Wege führten durch den Park. Nur mit flüchtigem Blick streifte Astrid den mächtigen Turmbau im Osten mit seinen verzitterten Fenstern, die mit dichten, wolkbaren Stores verhängt waren. Eines dieser Fenster stand weit offen, und der Store blähte sich im Wind gegen das Eisengitter.

Und nun begann der Baumeister mit seinen Erklärungen, indem er Astrid auf die enorme Dicke der Mauern des alten Baues aufmerksam machte und dabei bemerkte:

„Das hat der damalige Baumeister geschickt ausgenutzt. Unten zwischen dem ersten u. dritten Stock hat er von der dort unnötigen Stärke der Mauern ausgespart — die Hälfte von der Mauer des Westflügels. Das hat dann einen von außen nicht zu bemerkenden Hohlraum von etwa zehn Meter Tiefe ergeben. Eine mit einem großen Gemälde verkleidete Tür führte zu dieser Oubliette. Und wissen Sie, was wir in dieser Oubliette fanden?"

Astrid sah ihn fragend an.

„Nun?"

„Das Skelett eines Menschen — einer Frau."

Sie erschrak doch ein wenig.

„Sie wollen mich gruseln machen, Herr Baumeister?"

„Nein, nein, es ist Tatsache. Irgendein Vorfahr der Grafen Rautenfels wird ja gewußt haben, wie diese Frau in das geheime Burgverlies geraten ist. Wir haben natürlich diesen unheimlichen Fund den Behörden angemeldet und auch dem Grafen Rautenfels. Der hat in seiner Familienchronik nachgeforscht und festgestellt, daß im Jahre 1716 die Gattin eines Grafen Rautenfels spurlos verschwunden ist. Sie war der Untreue bezichtigt, und es heißt in der Chronik, daß sie mit ihrem Liebhaber entflohen sei. Wahrscheinlich hat ihr aber der beleidigte Gatte die Flucht unmöglich gemacht und sie in die geheimnisvolle Oubliette gesperrt, wo sie elend umgekommen sein wird."

Astrid schauerte zusammen.

„Wie gräßlich! Was ist mit dem Skelett geschehen?"

„Doktor Rodeck hat es im Einverständnis mit dem Grafen Rautenfels in der unterirdischen Familiengruft, die unter der Schloßhalle liegt, beisetzen lassen. Es ist in aller Stille geschehen, um unnützes Gerede zu vermeiden. Aber irgend etwas muß doch durch-

Das Tiefste.

Von Wilhelm Speelbaum.

Das ist das Tiefste:
Wenn für ihr Kind eine Mutter betet
So innig, wie morgens der Himmel sich rötet,
Wie Gottes Sonne flammende Flut
Auf seinen schimmernden Welten ruht;
Wie abends ferne und meilenweit
Eine Glocke klingt in der Einsamkeit;
So innig wie sich ein ewiges Licht
Schimmernd am Tabernakelgold bricht! ....

Und was sie auch sage, und was sie auch sinne:
Die Englein halten im Plaudern inne,
Falten mit ihr die kleinen Hände
Und leiten ihr alles zum guten Ende!

gesichert sein, und das hat natürlich die Klatschbasen veranlaßt, schaurige Gerüchte über eine hingemordete Frau des Ritters Blaubart zu kolportieren."

„Ich werde zu niemand darüber sprechen", sagte sie einfach.

Und er wußte, daß sie Wort halten würde.

„Und nun wollen wir hinuntersteigen, Fräulein Holm, und das für unsere Arbeit Nötigste besichtigen. Durch die anderen Räume kann Sie später ein Diener führen."

„Wenn ich es nicht selber tun darf", sagte „in diesem Moment Doktor Rodeck, der in der offenen Falltür erschien.

Der Baumeister und Astrid wandten sich um. Der Schloßherr begrüßte sie und fuhr lächelnd fort:

„Ich hörte Ihre letzten Worte, Herr Baumeister, und erbiete mich, Fräulein Holm selbst herumzuführen, wo Sie die Führung nicht selbst übernehmen können."

Ein forschender Blick aus den Augen des Baumeisters flog zu Doktor Rodeck hinüber. Es fiel ihm nun doch auf, welch großes Interesse der an seiner Sekretärin nahm.

„Nun, Fräulein Holm, Sie können sich keinen besseren Führer wünschen als Doktor Rodeck. Fräulein Holm hat vorläufig nur den Rundblick von hier oben genossen."

„Und sind Sie befriedigt, Fräulein Holm?" Sie nickte aufatmend.

Der Baumeister machte lächelnd eine alles umfassende Handbewegung.

„Dies alles ist mir untertänig, so sprach er zu Aegyptens König", deklamierte er.

„Ja, Sie sind wirklich beneidenswert, Herr Doktor. Schloß Rautenfels ist ein wundervoller Besitz", sagte Astrid.

Harald sah sie seltsam an.

„Ich habe Ihnen schon gestern gesagt, daß ich gern mit Ihnen tauschen würde. Für glückliche Menschen ist dieses Schloß allerdings ein beneidenswerter Aufenthalt. Nur meidet Glück oft die schönsten Stellen der Erde."

Sie nickte. „Da haben Sie recht. Das könnte die in der Oubliette umgekommene Gräfin Rautenfels auch bestätigen."

„Aber nun kommen Sie, Fräulein Holm, wir wollen die restaurierten Räume aufsuchen", mahnte Baumeister Salten. Das übrige zeigt Ihnen gelegentlich Herr Doktor Rodeck. Vielleicht gehen Sie am Sonntagnachmittag herüber, da bin ich mit meiner Familie auf einem Nachbargut eingeladen. Wie ist es, Herr Doktor, haben Sie Sonntagnachmittag Zeit, Fräulein Holm herumzuführen?"

Harald verneigte sich höflich.

„Gewiß! Mir ist jeder Tag und jede Stunde recht. Sind Sie einverstanden, Fräulein Holm? Also, ich erwarte Sie Sonntagnachmittag um drei Uhr am Schloßtor."

Baumeister Salten führte Astrid nun durch den ganzen Westturm und in die angrenzenden Räume des westlichen Flügels und erklärte ihr, was er hier geschaffen hatte. Ueberall war der ursprüngliche Stil mit feinstem Verständnis festgehalten worden, und die Räume zeigten, daß Künstleraugen und Künstlerhände hier gewaltet hatten. Astrid war entzückt und sprach es auch aus.

Doktor Rodeck sah weltvergessen in ihre strahlenden Augen.

„Baumeister Salten hat ein Meisterwerk geschaffen", sagte er anerkennend.

„Mir selbst zur Freude, Herr Doktor", erwiderte dieser.

„Wie schade nur, daß alle diese Räume unbewohnt sind, Herr Doktor", fiel Astrid ein.

„Nun, ich gebe die Hoffnung nicht auf, Herr Doktor, daß Sie eines Tages die Tore Ihres Schlosses einer fröhlichen Gesellschaft öffnen werden. Dann werden Sie erst vollen Genuß an Ihrer herrlichen Besitzung haben", mei... Baumeister.

Es zuckte in Haralds Gesicht, und seine Augen starrten ins Leere.

„Wenn Sie doch recht hätten, Herr Baumeister! Aber da müßte erst ein Wunder geschehen. Und Wunder geschehen nicht mehr."

„Doch!" sagte Astrid zuversichtlich. „Wenn mir jemand vor wenigen Monaten gesagt hätte, daß ich in kurzer Zeit in dem herrlichsten Thüringer Schloß stehen und der Besitzer selbst mich darin herumführen würde, hätte ich auch gesagt, da müßte erst ein Wunder geschehen. Es geschehen noch alle Tage Wunder, und wenn sie geschehen, sieht es nur so natürlich aus, als seien es gar keine Wunder."

„Sehen Sie wohl, Herr Doktor, lassen Sie sich von dieser zuversichtlichen jungen Dame einen beruhigenden Wunderglauben beibringen", meinte Baumeister Salten lächelnd.

Harald sah mit einem seltsamen Blick in Astrids Augen.

„Ich wollte wohl ein gelehriger Schüler sein.

Sie errötete jäh unter seinem Blick und wandte sich dem lebensgroßen Porträt zu, vor dem sie eben standen. Es stellte eine Dame im Stil Ludwigs VI. dar, mit Perücke und Schönheitspflästerchen und einem eitlen und gefallsüchtigen Lächeln.

„Was ist das für ein Porträt?" fragte Astrid.

„Nach Graf Rautenfels' Forschungen ist dies das Porträt der Gräfin Johanna Rautenfels, deren sterbliche Ueberreste man in der Oubliette gefunden hat. Das Gemälde verdeckte die Tür zu dem Burgverlies. Geben Sie acht!"

Mit diesen Worten drückte der Baumeister auf eine Verzierung im Rahmen des Gemäldes. In demselben Moment löste sich dasselbe langsam von der Wand, und hinter dem Bilde wurde nun eine frisch aufgeführte Mauer sichtbar.

Astrid schauerte zusammen.

„Wenn diese Gräfin leichtsinnig war, so hat sie schwer gebüßt", meinte sie leise, während der Baumeister seine Uhr zog und meinte:

„Wir müssen uns eilen, daß wir zum Tee nach Hause kommen. Käthe wird uns schon ungeduldig erwarten."

Doktor Rodeck lächelte leicht.

„Dann darf ich Sie nicht aufhalten. Fräulein Käthe läßt sonst eine Armee zu Ihrer Befreiung anrücken."

„Lieber Herr Doktor, meine Jüngste ist allerdings imstande, auf Ihr Schloß Sturm zu laufen, wenn Fräulein Holm nicht unversehrt zurückkommt, sie liebt ihr Fräulein Astrid sehr", erwiderte der Baumeister lachend.

Harald begleitete den Baumeister und Astrid bis zum Schloßtor. Jenseits der Brücke sahen sie Käthe stehen, die unruhig und erwartungsvoll aussah.

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor!"

„Auf Wiedersehen, Herr Baumeister! Fräulein Holm, es hat mich gefreut, daß Sie in Rautenfels waren."

Damit reichte Harald auch Astrid die Hand. Sie legte die ihre ohne Zögern hinein.

„Ich danke Ihnen, daß ich so viel Schönes sehen durfte."

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind", erwiderte er halblaut, so daß es Salten, der schon vorausging, nicht hörte.

Die Flügel des Schloßtores fielen hinter Harald zu. Als er verschwunden war, wagte sich Käthe auf die Brücke.

„Gottlob, daß ihr endlich kommt! Wie lange seid ihr doch geblieben! Ich konnte es zu Hause nicht mehr aushalten vor Unruhe."

„Es wird wohl Langeweile gewesen sein, Kind. Im übrigen siehst du, daß ich dir Fräulein Holm wieder unversehrt zurückbringe.

„Natürlich ist ihr aber Ritter — Pardon — ich meine Doktor Rodeck nicht von der Seite gegangen."

„Gönne ihm doch eine so nette Gesellschaft. Du hast doch auch kein Talent zum Einsiedler und geizest mit jeder Minute, die du in Fräulein Holms Gesellschaft verbringen kannst", scherzte der Vater und legte den Arm um Käthes Schulter.

„Ach, meinetwegen mag er sich Gesellschaft suchen, wo er will. Aber er soll Fräulein Astrid nicht immer mit seinen unheimlichen Augen ansehen. Er will sie nur hypnotisieren."

„Kind, blamiere dich nicht!" meinte der Vater ruhig.

Astrid aber mußte lachen.

„Fräulein Käthe, Sie sind doch sonst so ein kluges, resolutes Geschöpf und lassen sich von so törichten Ammenmärchen doch den Kopf verdrehen!"

„Recht so, Fräulein Holm, verspotten Sie Käthe gründlich. Sie will nun bald eine junge Dame sein und hat noch so romantische Phantasien im Kopf wie ein echter Backfisch. Aber nun wollen wir eilen, daß wir zum Teetisch kommen. Heute will ich dir eine ganze Stunde Gesellschaft leisten, weil Mama nicht zu Hause ist. Und dann will ich Fräulein Holm für dich freigeben für den Rest des Tages."

„O fein! Wissen Sie, was wir dann tun, Fräulein Astrid?"

„Nun?"

„Wir pflücken uns selbst Erdbeeren; ich habe prächtige, reife entdeckt, und dazu lassen wir uns von der Köchin Sahne schlagen."

„Schlemmer! Und ich?" fragte der Baumeister lachend.

„Du bist dazu eingeladen, Papa, wir bringen dir eine Portion in dein Zimmer. Mama und Karla kommen doch erst zum Abendessen zurück."

Im Rosenhof angekommen, nahmen die drei den Tee. Dann gingen die beiden jungen Damen nach der Erdbeerplantage.

Der Baumeister sah ihnen von der Veranda aus lächelnd nach, und seine schönheitsdurstigen Augen freuten sich an dem elastischen Gang der beiden schlanken Mädchengestalten.

Käthe konnte nun endlich ungestört von dem gestrigen Gartenfest berichten — und von Leutnant Gräve, der ihr wahr und wahrhaftig den Hof gemacht habe. — —

(Fortsetzung folgt.)

Des Kleinsten Glückwunsch zur Silberhochzeit.

Von Wilhelm Sperlbaum.

„Ich bin ein kleiner Plappermund! :
Bleibt mir recht lange noch gesund,
Dann feiern wir, so denk ich mir,
Die gold'ne Hochzeit auch noch hier! . .

Denn niemals hab ich je gesehn
So viele Kuchen vor mir stehn! . .
Ich bin ein kleiner Leckermund! :
Bleibt mir recht lange noch gesund!"

Wilhelm Sperlbaum: Aus Traumstunden.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Wir . . .

Wir suchen alle die silbernen Straßen,
Die silbernen Straßen zum goldenen Land
Und wähnen uns einsam, freudlos, verlassen,
In heimlicher Sehnsucht ewig verkannt! . . . .

Wir wähnen uns einsam, freudlos, verlassen,
In heimlicher Sehnsucht ewig verkannt
Und meinen doch alle — wir sind auf den Straßen,
Den silbernen Straßen zum goldenen Land!

*

„Rebekka aber hatte Jakob lieb. — —"

(Mose, I. 25. 28.)

Rebekka neigt sich schwer zur Seite,
Sieht ihren Kindern ins Gesicht. —
Doch wendet sie vom Zweitgekomm'nen
Die langen, bangen Blicke nicht.
Sie denkt: er soll — wie ihr's verkündet —
Der Träger der Verheißung sein
Und denkt an alles, was ins Herze
Sie mutterheimlich barg hinein! . . .
Läßt weich die Blicke auf ihm ruhen
Und wird des Schauens nimmer müd',
Dieweil ein tief Messiasahnen
Ihr leise durch die Seele zieht. . . . . .

Als ob der Knabe alles wisse
Schlägt er die Augen auf zu ihr
Und läßt den Blick zum Bruder gleiten,
Der rauhbehaart — wie Waldgetier —
An seiner Seite schnarrchend lieget,
(Halbnackt als werd es ihm zu warm),
Und fühlt sich ängstlich an die Mutter,
Und schmiegt sich scheu in ihren Arm! — —

Da holt mit vollem Mutterfühlen
Rebekka ihn an ihre Brust
Und spielt mit ihm, und ist voll Milde
Und küßt ihn, lacht, ist voller Lust,
Und tut, — und tut, — und kost und herzet, —
Vergisset Raum, — vergisset Zeit —
Vergißt — — den andern, der zur Seite
Im Bette sitzt — die Aeuglein, ach, so sehnsuchtsweit! . . .

*

Bei der Birke.

Es hat die Birke dort im Sand
Ein heimlich-tiefes Weh.
Die grüne Rinde weiß gebrannt,
So weiß wie kalter Schnee. . . . . .

Und weißes Haar und kalter Schnee
Ist alles, was mir blieb! . . .
Die Birke trägt das gleiche Weh,
Drum hab ich sie so lieb! . . . . .

*

An dich, mein Volk!

1.

Nun liegt dein Schwert zerspellt im West! . .
Ich weiß nicht, wie's gekommen.
Du hattest doch so fest, so fest
Es in die Faust genommen! . . . .

Sei still, es liegt ein Stahl im Land,
Ganz irgendwo, ganz stille. —
Den drückt dir einstens in die Hand
Dein eigner freier Wille!

Noch weiß ich nicht, wer ihn dir hebt! . . .
Doch seh' ich tausendmale,
Wie er zu deinen Häupten schwebt
Und glänzt im Morgenstrahle.

2.

Den Kopf hoch!
Und grad aus den Blick!
Schnurgradeaus und nicht zurück! . . . .
Und preßet dir ein schwer Geschick
Das harte Joch nun ins Genick:
„Laß nicht den Aerger grünbemoost
Durch deine Seele gehen.
Und laß mich keinen roten Rost
An deinem Pfluge sehen!
Die Faust geballt senk tiefer noch
Die neue Tat zur Erde.
Und zwing's, daß endlich einmal doch
Dem Korn die Aehre werde! . . . ."

3.

Steh stark und stolz auf deinem Schiff
Vertrauend und voll Glauben
Und lasse dir von Klipp und Riff
Den alten Mut nicht rauben!

Ans Steuer stell dich stolz und fest,
Stoß gläubig in die Wellen!
Kommt auch der Sturm aus Ost und West
— Der Herr läßt's nicht zerschellen! — —

Und wenn ein Schauer dich durchgraut,
Laß locker nicht die Hände!
Fahr zäh und still und ohne Laut
Herbei die Schicksalswende!

Sei wach! Und geht's hinan, hinab
Auf wilden, trüben Bahnen,
Bleib wach, bleib wach und laß nicht ab,
Und — denk an deine Ahnen!

*

Mark haben!

Mark haben, Mannesmark!
Fest sein, in innerster Seele stark
Und's Leben zwingen! . . .

Nach ernsten Dingen
Nicht flüchtig hasten!
Nicht zögernd tasten
Wenn's „Greifen" heißt! . . .

Die Augen offen! . . .
In starkem Hoffen
Die Schritte lenken
Und stets bedenken:

Es gleicht die Welt
Dem Weizenfeld!
Die beste Frucht
Wächst nicht am Rand,
Und ungesucht
Gibt sie der Welt
Just wie das Feld
Nicht aus der Hand! . . . .

*

Einem Landmann.

Stille stehst du, müd' und stille! . .
Drunten pulst das Blut der Welt.
Da dringt Brotduft reifer Aehren
Zu dir über's Erntefeld.

Leise Sommerwinde singen
Wie man Lobgesänge spricht.
Doch du schweigst gleich einem Kinde
Als könntest du die Weise nicht. . .

Und so bleibst du seelig-stille,
Stille — wie das Kreuz im Feld.
Ernte abend jubelnd aber
Hat sich das Glück dir zugesellt. . .

Das Ideal.

(Ein Gedankenkreis.)

1.

Ich liege stille am Meeresstrand
Und lasse den heißen, groben Sand
Langsam durch meine Finger rinnen
Und blicke ihm nach und verfalle dem Sinnen! . .
Und — wie dann die Sonne herniedersinkt,
Und wie sie das quirlende Silber trinkt
Aus den muschelnden Kämmen der Wogen,
Wird mir's, — als wär ich betrogen.
Und schrill und hart — wie ein Möwenschrei
Die Luft durchgellt, — reißt's in mir entzwei
Und bohrt mir so brennend im Herzen,
Als könnt nicht genug es mich schmerzen! . . .

2.

Ich bin ihn gegangen, den Weg so weit,
So weit in der zitternden Einsamkeit,
Ich schritt ihn in Not und in Qualen
Den Weg zu den Idealen . . . .
Schritt ihn, wie suchend die Sonne dort geht,
Stand sinnend, wie drüben der Strandhafer steht
Ging — wie die Möwe fliegt in den Lüften,
Wie schmerzende Sehnsucht von Blumendüften,
Und halte nun dennoch nicht mehr in der Hand,
Als — von endlosen Meer eine handvoll Sand! . .
Und was mir die Hoffnung gesungen
Ist vertrieben, verweht und verklungen! . . . .

3.

Und dennoch, dennoch! Ich gehe ihn doch!
Ich schreite ihn weiter! Ich ginge ihn noch
Müßt ich auch mit stählernen Klingen
Die Straße mir schlagen!! — In jubelndem Singen
Ging ich ihn hoffnungstrotzig und jung,
So hoffnungstrotzig, so sehnsuchtsjung:
Wie — Kinder sich Märchenwalten ersehnen
Wenn lauschend den Kopf an die Mutter sie lehnen!
Einstmals wird alles Sehnen gestillt! — — —
Und — ist mir mein Wollen dann einstens erfüllt!
Dann sink ich erkennend am Throne nieder
Und strecke in Demut die müden Glieder! . . . .

*

Oft.

Oft sitz ich still mit dir zu zweit!
Die laute Welt ist meilenweit.
Du trägst das weiße Sommerkleid! . . .

Und plötzlich kommt uns leise das Verlangen
Dahin zu gehen, wo wir dereinst gegangen.
Wir tasten zärtlich nach der Schwesterseele
Und führen sie an ihre schönste Stelle,
Indem wir ihr das letzte sagen, das uns blieb,
Das eine kleine Wort: „Ich hab dich lieb"! . .

Und weiter rückt die Welt dann, weitenweit.
Rings um uns singt die blaue Einsamkeit. . . .
So sitzen uns're Seelen oft zu zweit!

*

Oktober am Teich.

. . . An einem alten Aste löst sich leise
Ein sommersattes Blatt.
Das küßt in seiner zarten, stillen Weise
Den Teich, der spiegelglatt
Vom Herbste und vom Ausruhn träumen will
Beim Kusse lächelt er, dann ist er wieder still.

*

Das Glück.

Wenn das Glück dir kommt wie ein Dieb in der Nacht,
Dann wirst du's nicht lange behalten!
Nur wenn du's erkämpfst dir mit Mühe und Macht,
Wirst du dir das Leben gestalten!